

Q. 279.

~~Muse 1,633.~~



Im Nahmen Jesu!

Das süßeste Geschrey und der seligste Durst  
Davids und aller herzfrommen / Gottes-  
fürchtigen Christen /

Bey ansehnlicher / und sehr Volkreichen Leich-Begängnisse  
Der Weiland HochEdlen / GroßEhr und  
Tugendreichen Frauen /

**C**atharinen **M**arien  
Geböhrnen von **D**rebber /

Des auch HochEdlen und HochGelahrten

Herrn Daniel Ernst Serenthal / Churfürstl.  
Brandenburgischen wolbestalten geheimbten Regierungs  
und Consistorial Rahts / im Fürstenthum Minden /  
Ehelichen Herzkliebsten Haus.Ehre /

Welche nach außgestandener schweren Kranckheit am 12. Decem-  
bris, dieses bald verstrichenen 1665. Jahres / Abends um 3. Uhr im HErrn selig  
entschlieff / und am 29 ejusdem zu Minden in S. Martini Kirchen / in dero  
Erb-Begräbniß beygesetzt wurde /

In gehaltenen Leichpredigt über den beyden ersten Versen / des schönen 42. Psalms  
auß Gottes Wort einfältig beschrieben Von

M. JULIO Schmidt / Superintend. des Fürstenthums  
Minden / und Primario Pastore zu Petershagen.



Kinckeln / Gedruckt bey Petro Lucio / der Universität dasebst Bestalt. Buchdr.  
Im Jahr 1666.



Das höchste Gebot und der höchste Grund  
des menschlichen Lebens ist die Liebe  
zu Gott und allen Geschöpfen.

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes  
und die Grundlage aller Tugend.

**Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes**  
und die Grundlage aller Tugend.

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes  
und die Grundlage aller Tugend.

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes  
und die Grundlage aller Tugend.

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes  
und die Grundlage aller Tugend.

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes  
und die Grundlage aller Tugend.



Der HochEdlen/ GroßEhr und Tugendreichen  
Frauen Catharinen/ Gebornen Heidemans/

Des Weiland HochEdlen und HochGelahrten  
Herrn Johann von Drepper/ Königlichen Schwedischen  
geheimten Rahts/ auch Fürstl. Braunschw. Lüneburgis-  
schen wolverdienten Cancellers, hinterbliebener  
Frau Witwen

Wie auch

Dem HochEdlen und HochGelahrten Herrn  
Daniel Ernest Serenthal/ Churfürstl. Bran-  
denb. wolbestaltem geheimten Regierungs- und Consistorial  
Raht im Fürstenthum Minden / der Selig-verstorbenen  
Frauen hinterbliebenen respectivè hochbetrübtten Frau  
Mutter / und herzlich bekümmerten Ehe-Herrn/  
jetz Witvern.

Dem auch

Denen gesamtten hintergelassenen Sieben lieben Kindern/  
jetz Mutterlosen Wäysen

Gnade/ Trost und Segen/ von dem allmächtigen  
und lebendigen Gotte!

HochEdle / GroßEhr und Tugendreiche /  
 Hochgeehrte Frau Kanzlerinne / wie  
 auch / HochEdler und Hochgelahr-  
 ter / sonders Hochgehrter Herr Ge-  
 heimder Racht / Großgünstiger Herr  
 Patron, Hochwehrter Herr Gebatter;



**W**AS das vor schmerzhaffte Her-  
 zens-schnitte seyn / wann den El-  
 tern ein frommes wohlgerachte-  
 nes Kind / dem Ehemann aber  
 seine HausEhre und Herzkiebe  
 Ehefrau absterbet / sonderlich zu  
 der Zeit / und bey denen Jahren / da man Hoffnung  
 gehabt / sie noch lange zu behalten / solches auch (un-  
 serm Gutdüncken nach) noch woll nütz- und hochnöth-  
 tig gewesen were; diß (sage ich) kan man woll etlicher  
 massen begreifen / und an anderer Leute Exempel  
 abnehmen; Aber es zur Gnüge darthun / und ei-  
 gentlich beschreiben / ist unmöglich; Ew. HochEdl.  
 Tugend. und HochEdl. Herrligk. aber haben es nun  
 mehr



mehr gefühlet / und / ach leyder! erfahren : In dem  
der Allwaltende Gott / ihnen ihre respective hertzliche  
gehorsame Tochter / und hertzliche getreue Haus-Ehr /  
und zwar von so vielen lieben / meisten theils noch flei-  
nen Ehepflanzen / durch den zeitlichen Tod hat hin-  
weg genommen. O des kläglichen und hoch-zu be-  
weinenenden Falls ! Nie mag die hoch-traurige Frau  
Mutter / der hoch-bekümmerte Herr Wittwer / zu-  
samt den sieben Mutter-losen Waisen / das Jammer-  
Lied / auß denen Klagliedern Jeremias woll anstim-  
men und sagen : Euch sagen wir allen / die ihr vorüber  
geheth / schauet doch und sehet / ob irgend ein Schmer-  
zen sey / wie unser Schmerzen / der uns getroffen hat /  
denn der Herr hat uns voll Jammers gemacht / am  
Tage seines grimmigen Zorns. Und bald hernach :  
Unsers Hertzens Freude hat ein Ende / unser Reigen  
ist in Weheklagen verkehret / die Krone unsers Häup-  
tes ist abgefallen. O weh / daß wir so gesündigt ha-  
ben ! O Weh ! unsere wolgerachtene gehorsame Toch-  
ter / unser liebster Ehe-Schatz / unsere hertzliche Frau  
Mutter / die uns Hertz-Mütterlich liebete / ist / ach ley-  
der ! dahin ; Ihr zeitlicher Lebens Fadern ist unver-  
muthlich abgerissen / und wir müssen deroselben / und  
ihrer Hertzgetreuen Vorsorge / nun vorthin beraubet  
seyn und bleiben.

A iij

Aber/

Cap. I. 12.

Cap. V. 15



Aber O liebste Traur-Herzen / haltet doch in  
mit Trauren / Weinen und Klagen / denn es ist nicht  
allein damit nichts außgerichtet / sondern es wird  
auch dadurch der Gesundheit des Leibes / ein grosser  
Schade zu gerichtet. Der HErr / der die Menschen  
sterben lässt / und spricht : Komt wieder Menschen  
Kinder. Der / und niemand anders hat diesen Riß  
gethan : Massen kein Unglück in der Stadt ist / das  
der HErr nicht thue. Wer will aber / ja wer kan sich  
diesem HERRN aller Herren widersetzen? Wer kan  
das schlecht machen / das er krümmet? Ihre hertzliche  
Respective Tochter / Ehe-Hertz / und Mutter / ist nicht  
gestorben / ihr Elende ist gestorben / sie schläffet nur.  
Sie ist nicht verlohren / sondern nur voran geschicket;  
Sie komt nicht wieder zu uns in disz Jammerthal:  
Wir aber kommen woll zu ihr in den himlischen Freu-  
den Saal. Ihr irdisch Haus der Leibes Hütten / ist  
zwar durch den Tod zerbrochen: Aber / sie hat nun  
mehr einen andern Bau von Gott erbauet / ein Haus  
nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.  
Im Himmel ist sie mit reiner / weisser Seiden ange-  
than / da erfähret sie / was die Worte Petri bedeuten /  
Sie ist gut seyn / lässt uns hie Hütten machen. Ober  
denn ist sie auch manchem Unglücke und Hertzheyl  
aus

Pf. XC. 4.

Amos. III. v. 6.

Ecc. VII. v. 14.

Matth. IX. v. 24.

2. Samuel XII. v. 13.

2. Cor. V. v. 1.

Apoc. XIX. 7. 8. & 14.

Mat. XVII. v. 4.







auff dem Wege/und hat sie das ihrige dergestalt vor  
 beygebracht/das der Teuffel/die böse Welt/die Sün-  
 de/Noht/Gefahr und Tod/mun forthin keine Macht  
 an ihr mehr finden kan; Ihr Schmerz und Seuffzen  
 ist hinweg / und Gott hat all ihre Thränen abgewi-  
 schet / hingegen hat sie Freude die Fülle und ein liebli-  
 ches Wesen im Himmel. Kürzlich:

Ef. XXXV.

v. 10.

Cap. XXV.

v. 8.

Pl. XVI. 11

L. I. 103. 5

Ihr Jammer / Trübsahl und Elend /  
 Ist kommen zu einem seligen End /  
 Sie hat getragen Christi Joch /  
 Ist gestorben und lebet noch.

In andächtiger Erwegung dieser und vieler an-  
 dern hieher gehörigen Tröstungen/wollen Ew. Hoch-  
 Edl. Tugend. und HochEdl. Herrligk. sich Christlich  
 begreifen/ihre Seele mit Gedult fassen/und nicht nur  
 zu Herzen nemen/ sondern auch practisiren, was Cy-  
 prian. mit diesen Worten lehret: Cum sciamus non e-  
 os amitti, sed præmitti, recedentes præcedere, ut pro-  
 ficiscentes & navigantes eos desiderari debere, non  
 plangi, nec accipiendas esse hic atras vestes, quando  
 illi ibi indumenta alba jam sumserunt. Das ist ohnge-  
 fehr so viel gesaget: Weiln wir wissen/das unsere se-  
 lig Verstorbene / mit nichten verlohren / sondern nur  
 alleine vorangeschicket werden. Das sie abscheiden/  
 als die vorangehen; so sollen wir sie nicht übermässig  
 und

Luc. XXI.

v. 19.



und als UnChristen beklagen und beweinen/sondern  
 nur als nach Verreiseten / mag uns nach ihnen ver-  
 langen; und dieweil sie dorten im Himmel bereits die  
 weisse Himmels Kleider angeleget / so sollen wir Hin-  
 terbliebene / alhie uns nicht übermässiger Weise / in  
 schwarz kleiden / und wie die Heyden trauren.

2. Cor. I. 3.

Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Chri-  
 sti / der Vater der Barmherzigkeit / und Gott alles  
 Trostes / sey und bleibe mit ihnen / tröste / stärke / erhal-  
 te und gesegne sie auch reichlich / zu diesem und dem e-  
 wigen Leben. Insonderheit bitte ich / vor die hinter-  
 bliebene weinende Kinder / herzlich: Allmächtiger /  
 gnädiger Gott / gleich wie du warhafftig versprochen  
 hast / ein Richter der Witwen / und ein Vater der Wän-  
 sen zu seyn / also erhöere doch gnädig / und laß diese sie-  
 ben Wänsen Gnade bey dir finden / Amen.

Pfalm.  
 LXVIII. 6.  
 Hof. XIV.  
 v. 4.

Dieses wünschet und bittet von Gott herzlich /

**Eu. HochEdl. Zug. und  
 HochEdl. Herrligk.**

Dienstwilliger Diener und Fürbitter bey Gott

M. Julius Schmidt / S.



Introitus.

Das walt der Fürste des Lebens **J**esus  
 Christus / unser liebster **H**ERR und  
 Heyland / samt dem Vater / und Hei-  
 ligem Geiste / herzlich geliebet / geehret  
 und gepreiset jetzt und in Ewigkeit /  
 Amen.

**A**ch wie nichtig!  
 Ach wie flüchtig!  
 Ist der Menschen Leben!  
 Wie ein Nebel bald entstehet/  
 Und auch wieder bald vergehet/  
 So ist unser Leben / sehet!

**I**n diesen merckwürdigen Reimen / Undächtige  
 Gott ergebene Traur-Herzen / wird uns ganz  
 artig beschrieben und vorgehalten / die Nichtigkeit und  
 Flucht





Flüchtigkeit dieses zeitlichen Lebens / und zwar in ei-  
nem Gleichnisse genommen von dem Nebel / auffer  
Zweiffel / hat der Setzer dieser Reime / diß Gleichnisse  
entlehnet / auß dem 2. Cap. des Buchs der Weißheit /  
da also geschrieben stehet : Unser Leben fährt dahin /  
als were eine Wolcke da gewest / und zergethet wie der  
Nebel. Die beyden Wörter / Leben und Nebel / ha-  
ben eine genaue Verwandtschaft unter ihnen / so wol  
was die Buchstaben als auch die Bedeutung betrifft.  
Beyde Wörter haben nicht allein gleiche viel / sondern  
auch einerley Buchstaben / so gar / daß auch das Wort  
Leben / wenn es zu rücke gelesen wird / so viel heisset /  
als Nebel ; Liest man aber das Wort Nebel zu rücke /  
so heisset es Leben. Was anlanget die Bedeutung /  
so ist diß zeitliche Leben ein Nebel :

2. Wegen  
der Nichtig-  
keit.

Pf. XXXIX  
v. 7.

I. Um der Nichtigkeit willen / mit dem Nebel läßt  
es sich wol ansehen / als wenn er etwas sonderli-  
ches were ; Greiffen wir aber mit der Hand hinein /  
und meinen etwas davon zu fassen / so frigen wir ge-  
rade in / nichts. Eben so ist es mit dem zeitlichen Le-  
ben beschaffen / es hat woll äußerlich einen zimlichen  
Schein / als wann es all woll was were / bald aber kan  
es dahin gerahen / daß wir Davids Klage Lied / auß  
seinem 39. Psalm anstimmen müssen : *Siehe meine Ta-  
ge sind*



ge sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist  
wie nichts / wie gar nichts sind alle Menschen / die  
doch so sicher leben / Sela.

I I. Ein Nebel ist unser Leben / um der Flüchtigkeit <sup>2. Wegen</sup>  
willen / der Nebel thut sich bald hervor / hält die <sup>der Flüchtigkeit.</sup>  
um uns her / und lässet sich ansehen / ob wolte er lange  
ben uns bleiben; Ehe wir es aber vermutheten / so zeugt  
er wieder davon: und da liesse er sich auch mit allen  
Ketten / Stricken und Pferden nicht auf und zu rücke  
halten. Ebenso ist es auch beschaffen mit unserm Le-  
ben / wann wir meinen / wir haben es / und wollen es  
noch eine gute weile behalten / so gehet es plötzlich da-  
hin / und da ist dann kein Aufhalten / wenn man auch  
alle Apotheken in eine schmölze / es hilffet doch nich-  
tes. Moses / der Knecht des HErrn / hält uns dis <sup>Ps. XC. 6.</sup>  
auch in einem Gleichniß vor / wenn er spricht: Du läß  
fest sie dahin fahren / wie ein Strom. Ebenso wenig  
sich jemand unterfangen darff / den hie vorbey strei-  
chenden adlen Weser Strom aufzuhalten; Eben so  
wenig kan auch unser Leben / wann es Gott durch den  
Tod wegnimmet / auffgehalten werden.

Ein Exempel hat der grosse allwaltende Gott  
uns / ach leyder! vor die Augen gestellet / an einer  
Christlichen und Tugendhaften Matron, nemlich /

B ij

der



der Weiland HochEdlen GroßEhr und Tugendreich  
chen Frauen **ELISABETHA MARZA** von  
Drebber/des HochEdlen und Hochgelahrten Herrn  
Daniel Ernst Derenthal / Churfürstl. Brandenb.  
wolbestalteten geheimten Regierungs und Consistorial  
Raths/ Hertzlieben Haus-Ehre.

Diese / wie sie bey ihrem lieben Eh-Herrn / und  
meist noch kleinen Ehe-Pflänzen/eine gute weile noch  
voll were nöhtig und nütze gewesen / also were sie  
auch (wann es dem HErrn des Lebens gefallen mög-  
gen) noch gerne eine Zeit lang bey ihnen geblieben;  
Aber

Ach wie nichtig!

Ach wie flüchtig!

Ist der Menschen Leben!

Wie ein Nebel bald entstehet/

Und auch wieder bald vergehet/

So ist unser Leben/sehet!

Unsere liebe Fraue Derenthalinne/des Predig-Am-  
tes grosse Gönnerinne / des Gottes-Hauses fleissige  
Besucherinne / des heiligen Wortes Gottes empfige  
und andächtige Hörerinne/ ist/ach leyder! gestorben!  
Sie hat aber im Tode einen guten Wechsel getroffen/  
in deme sie vor das zeitliche/nichtige/flüchtige/nebeli-  
che Leben/überkommen hat/das ewige Leben: Denn  
in dem



in den Armen Jesu hat sie gelebet / und in den Armen  
 Jesu ist sie gestorben. Daß aber der entselete / und für  
 Augen stehenden Körper / zu der Erden Christlich be-  
 stattet werden möge / so lasset uns eine geringe Weile  
 alhie beisammen bleiben / um einen einfältigen / Gott  
 gebe erbaulichen Reich-Sermon zu halten und anzuhö-  
 ren. Weil wir aber hiezu der Hülffe des Heiligi-  
 gen Geistes hoch bedürffen / so seuffzet mit mir / von  
 Herzen also :

Vater unser / &c.

TEXTUS.

Zum Reich-Text / sind mir aufgegeben / die beiden ersten  
 Verse des 42. Psalms / welche die in Gott selig ruhende Frau /  
 wie im Leben / also auch im Sterben viel im Munde und Herzen  
 geführet / und lauten selbe in unser Sprache / also :

**W**ie der Hirsch schreyet nach frischem  
 Wasser / so schreyet meine Seele Gott  
 zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach  
 dem lebendigen Gott / wenn werde ich da-  
 hin kommen / daß ich Gottes Angesichte  
 schaue.



## Exordium.

**M**ächtige / Gott ergebene Traur-Herren / im 18. Cap des Büchleins Hiobs / wird gedacht eines Königes / dem gibt der Bildad von Suah / einen sonderbahren Titel / und nennet ihn den König des Schreckens / Regem terrorum: Sie werden ihn / spricht er / treiben zum Könige des Schreckens. Es fraget sich hie nicht unbillig / was durch diesen König des Schreckens zu verstehen sey & Einige unter denen Auflegern des schweren Buchs Hiobs / halten davor / es werde dadurch der Teuffel verstanden / der freylich ein erschrecklicher / starcker Feind der Menschen ist: Die meisten aber halten gänzlich davor / der König des Schreckens sey der Tod. Der Tod / welcher nicht eben eine wesentliche Creatur / sondern nur ein Nahme der Straffe ist / die Gott auff die Sünde geleyget hat / mag wol genand werden 1. Ein König / wegen seiner grossen Gewalt. Die Könige sind mächtige Herren / und herschen über Land und Leute weit und breit: aber der Tod thut es ihnen doch noch zu vor: Denn da ein König mit der Herrschafft über sein Königreich allein sich vergnügen / und in Terminis bleiben muß / da erstrecket sich die Gewalt des Todes nicht über ein / sondern alle Königreiche. Von dieser Gewalt des Todes saget Paulus / daß er sey zu allen Menschen hindurch gedrungen. So weit der Erdboden reichet / und von Menschen bewohnet wird / so weit erstrecket sich auch die Gewalt dieses Königes / nemlich des Todes; bald suchet er heim die schöne / prächtige Schösser der Könige / Könige und Fürsten: bald spricht er zu / den Adelichen / auff ihren

Job. XVIII  
v. 14.

Der Tod ist  
ein König  
wegen seiner  
Gewalt.

Rom. V. 12





ihren Land-Gütern/und den Bürgern in ihren Städten; bald  
 stehet er auch den Bauern für ihren Hütten/ und pochet so ge-  
 walt sam an/ daß einer nach dem andern mit ihm fort/ und da-  
 von muß. Von den Königen saget man/ daß sie lange Hände  
 haben/ und ihnen schwerlich zu entlauffen sey: Diß mag mit al-  
 ler Wahrheit wol gesaget werden von dem Tode/der hat so lange  
 Hände/daß er in alle Winckel der Welt/da nur Menschen sind/  
 greiffet: Und es ist ihm noch nie/von Anfang der Welt her/ kei-  
 ner entlauffen/ ohne die/welche Gott lebendig in den Himmel  
 hat auffgenommen; Es wird ihm auch noch keiner entlauffen/  
 wann er auch schon so schnelle auff seinen Füßen were/ wie der  
 Hasael/der von so leichten Füßen war/ wie ein Rehe  
 auff dem Felde. Daher spricht Sprach: Es ist der alte  
 Bund du must sterben. und wo ist ein Mensch in der  
 Welt/ der da lebet/ und den Tod nicht sehe? Hat doch  
 Goliath wie groß er war/ Simson wie starck er auch war/Sa-  
 lamo/ wie reich und weiß er auch war/ seiner sich nicht erwehren  
 können. Vors andere/wird der Tod alhie nicht bloß ein König/  
 sondern ein König des Schreckens genand/ die weil er manchen  
 Menschen ein grosses Schrecken einjaget/und Menschliche Na-  
 tur vor ihm sich entsetzet: Hiervon hat auch der wolweise Ari-  
 stoteles zu seiner Zeit gesaget: Mors omnium terribilium terri-  
 bilissimum: Der Tod ist unter allen erschrecklichen Dingen  
 das erschrecklichste. Diß ist zwar wahr/ aber es muß mit gesun-  
 dem Unterscheide verstanden werden.

Den Gottlosen ist vornemlich der Tod erschrecklich/ und  
 ein rechter König des Schreckens: Denn sie haben sich gegen  
 den Tod nicht bereitet/ und in der seligen Sterbe Kunst wenig/  
 ja wol gar nichts studiret: Vielmehr sind sie in aller Sicher-  
 heit/

1. Sam. II.  
 v. 18.  
 Sir. XIV.  
 v. 18.  
 Psalm.  
 LXXXIX.  
 v. 49.

Der Tod ist  
 ein König  
 des Schrek-  
 kens.

Aber nur  
 den

Gottlosen



heit/ohne Sterbens Gedancken/dahin gegangen/und haben sich mit dieser vergeblichen Hoffnung getragen: Du hast noch lange Zeit / an dich wird das Sterben so bald noch nicht kommen. Indeme aber sie also gedencken/stellet sich der Tod ein/der will sich dann nicht auffhalten/viel weniger gar abweisen lassen; da müssen sie dann ein Ende nehmen/wenn es ihnen / wie im Hiob steht/uneben/und noch ungelegen ist. Hie in der letzten Noht/hetten sie freylich Hülffe und Trost hoch von nöhten / aber zu dem/zu welchem sie ihre Zuflucht nehmen solten / können sie sich dieses mahl nichtes Gutes versehen; Denn sie haben ihn mit grausamen Sünden erzürnet. Der ihren Tod süsse und zum Schlaf machen solte/den haben sie auff's neue gecreuziget/ und für Spott gehalten / ja mit Füßen getreten / und das Blut des Testaments unrein geachtet. Der hie ihr Tröster seyn / und sie ins ewige himlische Vaterland geleiten sollte: den haben sie viel tausend mahl betrübet / erbittert und entrüstet. An zeitlichem Gute mangelt es zwar nicht/aber das kan hier die geringste Hülffe nicht beweisen. Alles / worauff der Gottlose hie so viel gehalten / welches er mehr als Gott geliebet/nemlich Gold/Geld/grosse Ehre/Menschen Gunst/läst ihn diß mahl stecken: Alle seine Arbeit / alle seine Hoffnung / alle seine Anschläge sind verlohren; er muß plötzlich davon / sein Gut zurücke / und andern lassen; Vor sich aber / findet er nichtes / als Angst/Pein/Qual/Jammer/Noht/Tod/Hölle und Höllich Feuer. Hilff Gott in welcher Angst und Noht muß hie der arme Mensch seyn!

Über ihme findet er den zornigen Richter / der setzt die erschreckliche Sententz über ihme aussprechen wird/gehe hin du



Verfluchter in das Höllische Feuer / das dem Teuffel / Mat. XXV. v. 4. 1.  
und seinen Engeln bereitet ist.

Unter ihm hat er den tieffen Pfuel / der mit Feuer und Apoc. XXI v. 8.  
Schwefel brennet / und dieser sperret den Kachen auff Esa. V. 14.  
seine gottlose Seele zu verschlingen.

In ihm findet und fühlet er / den nagenden Wurm des beis-  
senden Gewissens / das peiniget ihn / wie die ärgesten Henker.

Zur Rechten findet er so viele unzählliche Sünden / die er so  
ungecheuet begangen / die sind bereit mit ihm vor Gericht zu ge-  
hen / und ihn da anzuklagen / da / da im Todtbette wird er in- Six. XI. 29.  
nen / wie er gelebet hat. Zur Linken nehmen seiner die Teuf-  
fel / als höllische Scharfrichter war / und sind bereit / die Executi-  
on an ihm zu vollstrecken.

Vor sich siehet er die Ewigkeit / ohne Ergesligkeit / mit  
unaussprechlich-grosser Marter und Pein angefüllet / O ewig /  
ewig / ewig / wie lange bist du ! Solte denn da dem gottlosen Men-  
schen / der Tod / nicht ein König des Schreckens seyn ? Busse  
wolte der Elende Mensch da wol gerne gethan sehen / oder noch  
thun / aber er hat die Gnaden-Zeit verseumet. Das heute / heu- Ps. XCV. 1.  
te / so ihr die Stimme des HERRN höret nichtes geachtet /  
er muß davon / und ein Ende nehmen mit Schrecken ; da Ps. LXXIII v. 19.  
heisset es freylich / der Tod ist unter allen erschrecklichen Dingen  
das erschrecklichste. O du leidige verteuffelte Gottlosigkeit !  
wie übel lohnest du ? In was vor Hergelend / Jammer und Elend  
stürzest du ? und hast doch dennoch so viele Liebhaber und Auff-  
warter in der Welt ? ist das nicht erschrecklich ?

Hingegen aber kan der Tod den Gottesfürchtigen also Nicht aber  
erschrecklich nicht seyn : denn die haben sich in herzlichher Busse ist der Tod  
ein König  
längst



des Schret  
zens / den  
Gottes.  
fürchtigrn.

1. Tim. I.  
v. 12.  
2. Tim. IV.  
v. 7. 8.

Rom. VIII  
v. 38. 39.

Non ho-  
mo, sed  
miseria  
hominis  
moritur.

Dan. XII. 1  
Matth. IX.  
v. 24.  
Ioh. XI. 11.

Gen. XLV  
v. 21.

längst gegen denselben bereitet / und mit ihm bekand gemacht.  
Die selige Sterbekunst haben sie zeitig gelernet / wissen an  
wen sie gläuben / nemlich an Jesum Christum / und  
daß der ihnen ihre Beylage bewahren werde. Sie  
haben einen guten Kampf gekämpffet / den Lauff vol-  
lendet / Glauben gehalten / und ist ihnen nun forthin  
bengelegt die Krone der Gerechtigkeit. Sie stehen mit  
Gott wol / und sind gewiß / daß weder Tod noch Leben /  
weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder  
Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes  
noch Tieffes / noch keine andere Creatur sie schenden  
kömme von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist ih-  
rem HErrn. Sie begreifen / daß nicht sie / sondern ihr Elen-  
de sterbe: Sie freuen sich / daß sie im Tode alles übels / sonderlich  
auch des sündigens / abkommen: Sie sehen ihrem Himmels-  
Bräutigam getrost entgegen / der vorhanden ist / seine Braut die  
gläubige Sele / zu der himlischen Hochzeit / heim zuholen: Dan-  
nenhero ihr Tod ist kein rechter Tod / sondern nur ein sanfter  
Schlaff. Er ist der Pfortner des Himmels / ja eine Thür / da-  
durch sie in Christo auß dem Thränen-Thal gehen in den himli-  
sehen Freuden-Saal.

Der Tod ist den Frommen der Wage Gottes / zu dem En-  
de von dem himlischen Joseph geschicket / daß man willig auffsi-  
zen / und Himmelfahrt halten solle. Daher sind sie getrost / setzen  
sich frölich auff und sagen:

So fahr ich hin zu Jesu Christ /  
Meine Arm thue ich außstrecken /

So



So schlaff ich ein und ruhe fein/  
 Kein Mensch kan mich auffwecken/  
 Denn Jesus Christus Gottes Sohn/  
 Der wird die Himmels Thür auffthun/  
 Mich führen zum ewigen Leben.

In Betrachtung dieser und vieler andern Trost-Gründe/  
 achten die Gottesfürchtige / des sonst schrecklichen Königes we-  
 nig / sie gehen ihm vielmehr getrost unter Augen / und sprechen :  
 Unser keiner lebet ihm selber : Unser keiner stirbet Rom. XIV  
 ihm selber / leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben v. 7. 8. 9.  
 wir / so sterben wir dem HErrn / darum wir leben oder  
 sterben / so sind wir des HErrn : denn darzu ist Chri-  
 stus auch gestorben / und auferstanden / und wieder le-  
 bendig worden / auff daß er über Todte und Lebendige  
 HErr sey. Sie geben sich nicht allein gerne zu frieden / und  
 willig darein / sondern ihnen verlanget auch nach einem seligen  
 Tode / und seuffzen mit Paulo : Ich habe Lust abzuschey- Phil. I. 23.  
 den / und bey Jesu Christo zu seyn ; und abermahl :

Hertzlich thut mich verlangen  
 Nach einem seligen End/  
 Dieweil ich bin umfangen  
 Mit Trübsahl und Elend/  
 Ich hab Lust abzuscheyden  
 Von dieser bösen Welt/

G ij

Sehn

So



Sehn mich nach ewger Freuden/  
O Jesu kom nur bald.

Ein Exempel haben wir an unserer in Gott selig ruhenden Mit-Schwester. Diese hatte zwar im Anfang ihrer Krankheit gute Hoffnung wieder auffzukommen / und noch eine Weile bey ihrem Ehe-Herrn / und lieben Kindern zu verbleiben; auff welchen Fall sie auch Gott herzlich angelobete / daß sie ihm / nach dem Vermögen / das der Heilige Geist darreichen würde / in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen wolte / ihr Lebenlang. Alsbald sie aber fühlete / daß Gott über sie gebieten würde / gab sie ihren Willen beständig darein / sahe den Tod mutig unter Augen / hielt sich an dem HERRN Jesu fäste und seuffzete oft: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen GOTT / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesichte schaue.

Wir wollen / ohne weitere Vorrede / diese schöne Worte des Heiligen Geistes / also erklären / daß wir darauß betrachten:

- I. Das süßeste Beschrey / und
- I I. Den sehligsten Durst Davids / und aller Herkfrommen Christen.

HERR JESUS / ohne dich können wir nichts /  
darum ach HERR hilf / ach HERR laß woll  
gelingen / Amen.

Andäcke

Joh. XV. 5.  
Psalm.  
CXVIII.  
v. 35.



**M**ädchtige / Gott ergebene Herzen / im Titel des 42. Psalms finden sich zwar diese Worte: Eine Unterweisung der Kinder Corah vorzusingen. Es ist aber darauß nicht zu schliessen / daß die Kinder Corah diesen Psalm gemacht haben. Die Kinder Corah waren Thürhüter und Senger / David aber setzete / wie andere / also auch diesen Psalm / und gab sie den Kindern Corah / daß sie dieselbe in der Gemeine Gottes bekand machen / und vorsingen mußten.

Es ist aber auffer Zweifel / und geben es alle Umstände / daß der David diesen Psalm auff sein Exilium gemacht / entweder / da er eine gute weile vor dem Saul / oder auch vor seinem ungerathenen Sohn Absalom / der ihm nach Scepter und Cron trachtete / fliehen mußte. Hie ergriff der gute David das flebile beneficium emigrandi, und that ihm im Herzen wehe / daß er des öffentlichen Gottesdienstes in der Stiffts-Hütten beraubet seyn mußte: daher seuffzet und schreyet er so inniglich: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / also schreyet meine Seele **G D E** zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesichte schaue.

Hie fraget sichs / welches ist doch vor Gott das allersüßeste Geschrey? Nicht ist es / 1. das Feld-Geschrey / deßgleichen vormahlen der unerschrockene Gideon geführet / da er mit seinen 300. Männern das Midianitische Lager mühtig anfiel / und tapffer auff schlug. Da führeten sie ein Feld-Geschrey und riefen über laut: Hie Schwert des Herrn und Gideon.

Vid. das  
1. Buch  
Samuelis  
1. Sam. XV

Das süßeste  
ist nicht  
1. das Feld  
Geschrey.



2. Nicht  
das Freude  
Geschrey.

1. Reg. I.  
v. 40.

Vors 2, nicht ist es das Freuden = Geschrey / deßglei-  
chen alles Volck bey der Krönung des Königs Salomonis füh-  
rete: Da es auch mit Pfeiffen pfiffe / und sehr frölich  
war / daß die Erde von ihrem Geschrey erschalletete.

3. Nicht  
das Jammer  
Geschrey.

Gen. IV.  
v. 10.

Auch ist es vors 3, nicht das Jammer = Geschrey / deß-  
gleichen / das unschuldig vergossen Blut / des gerechten Abels / zu  
Gott führete; davon der Herr zu dem Bruder-Mörder Cain  
sagete: Die Stimme deines Bruders Blutes schreuet  
zu mir von der Erden.

Sondern  
es ist 4.  
das Gebet-  
Geschrey.

Davon  
zeigt der  
Text an.

Besondern vors 4, das aller süßeste Geschrey / das der  
fromme Vater im Himmel so ganz gerne höret / und auffnimmt /  
ist das Bete = Geschrey und das versteht hie David / wenn er  
saget: Wie der Hirsch schreuet nach frischem Wasser /  
so schreuet meine Seele **GOTT** zu dir.

*erley*  
1. Wer  
schreyen  
solle.

Von diesem süßen Gebet = Geschrey wird uns in unserm  
Texte drey mahl an die Hand gegeben. 1. Wer schreye oder  
schreyen müsse / wann es im Himmel wol lauten / und ange-  
nehm seyn solle? Nemlich / die Seele muß es thun: So schrey-  
et meine Seele **GOTT** zu dir / &c. Daß der Hals und der  
Mund allein ohne das Hertz schreyet / daran hat Gott keinen Ge-  
fallen; wir erzürnen ihn auch eher damit / als daß wir ihn solten  
versöhnen. Höre davon den **HERRN** selber / bey dem Esaiä:

Cap.  
XXIX. v.  
13. 14.

Darum / daß diß Volck zu mir nahet mit seinem  
Munde / und mit seinen Lippen mich ehret / aber ihr

Das Bete-  
Geschrey  
wird ver-  
richtet auff  
dreyerley  
Weise.

Hertz ferne von mir ist / und mich fürchten nach Mens-  
schen Gebot / die sie lehren / so will ich auch mit diesem  
Volcke wunderbarlich umgehen / auff's wunderbarligste und  
seltsamste





seltzamste/das die Weisheit seiner Weisen untergehe/  
und der Verstand seiner Klugen verblindet werde.

Mit dem  
Munde  
allein.

Hievon gedencet auch der Isidorus : Oratio sine devoti-  
one, est quasi mugitus boum. Es gilt eben so viel für Gott/  
als das Blöcken der Ochsen und Rühre / wenn man nemlich nur  
mit dem Munde/und ohne Andacht betet. Zum allerbesten wird  
das Gebet-Geschrey verrichtet/mit Mund und Herzen zugleich/  
das beides recht zusammen stimme/also das was der Mund spricht/  
das Herze seuffze / und also einmühtig das Anliegen auff den  
HERRN zu werffen : Also schreyet David in unserm Texte / da  
saget er es mit dem Munde/wie ihm zu Ruhte sey / und mit der  
Selen schreyet er zu gleich / da stimmen Mund/Seel und Herze  
sein überein. Auff gleiche Weise ruffet und schreyet auch David  
zu Gott/im 130. Psalm / Auß der Tieffen / nemlich / meines  
Herzens / auß der Tieffen meiner Selen / auß der Tieffen mei-  
ner Angst / Noht und Bangigkeit/ruff ich HERR zu dir/  
HERR höre meine Stimme.

Mit  
Mund  
und Herzen  
zu gleich.

verf. 1.

Es kan sich aber offte begeben/das ein Christe/grosser Angst  
und Bangigkeit wegen/ in Anfechtung und Nöhten; oder auch/  
das Kranck- und Schwachheit ihn alzu sehr übernehmen / den  
Mund nicht einmahl auffthun / oder reden / viel weniger damit  
schreyen kan; alsdann muß die Seele das Bete-Geschrey allein  
führen: Und ob diß schon so zuginge / das die umstehende Men-  
schen nichts davon hören / oder anmercken könten / so höret es  
doch alles GOTT / ganz wol / der Herzen und Nieren prü-  
fet/der unsere Gedancken von ferne verstehet / und dan-  
nenher nicht nöhtig hat / das der Hals ihm allemahl das Anlie-  
gen zuruffe. Also schrye mit grosser Vergnügung Gottes / der  
Moses!

Mit dem  
Herzen al-  
lein.

Pf. VII. 10.  
Psalm.  
CXXXIX.

v. 2.



2. Buch  
Mos. XIV.  
v. 15.

Moses / als er mit den bedrängten Israelitern / vor dem Roth en Meer in grossen Engsten / und allenthalben mit Roth und Gefahr umgeben war : Man liest da nicht / daß er mit dem Halse und Munde ein Geschrey zu Gott gemacht habe / nichts desto weniger sagte Gott zu ihm : **Mose was schreiest du zu mir / das Geschrey hat ausser Zweifel seine geängstete Seele in aller Stille verrichtet / und sind eyverige starcke Seuffzer gewesen / die ein Mensch nicht hat hören können / Gott aber hat sie gehöret / und gesehen.**

Efai.  
XXXVIII.  
v. 14.

vers. 5.

Als der König Hiskias Todt-krank darnieder lag / und vielleicht vor grosser Ohnmacht kein einzig Wort hervor bringen könnte / da schrye seine Seele zu Gott : **welch Selen-Geschrey er hernach mit diesen Worten beschreibet : Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube. und diß Selen-Geschrey war vor Gott so süsse / so lieb und wehrt / daß er ihn durch den Propheten sagen ließ : Ich habe dein Gebet erhöret / und deine Thränen gesehen / siehe / ich will deinen Tagen nach / funfzehen Jahr zulegen.** Hieher gehöret / was der Herr Lutherus über das erste Buch Moses geschrieben ; *Pii etiam gemendo orant, & Deus non tantum exaudit preces indicativas, sed & optativas* : Die Gottesfürchtige beten auch alzdenn / wenn sie schon keine Worte machen / sondern nur seuffzen : **Und Gott erhöret nicht allein / die Gebeter / darin wir unser Anliegen rund und umständlich anzeigen ; sondern auch die / da wir nur wünschen / winseln / seuffzen / und uns in der Noht ängstigen.** Diß alles / wann es geschieht Bußfärtig / und im Glauben an Christum / so sind es mächtige Schreyer vor **GOTT.**

Bors



Vors 2. wird uns in unserm Texte von dem Gebet-Geschrey gewiesen / zu wem eigentlich diß Geschrey gehen solle? Nemblich / zu niemand anders / als zu Gott / darum spricht hie David / so schreyet meine Seele / **GOTT** zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen **GOTT**; Drey-mahl / wird hie gesetzt das Wörtlein **GOTT** / damit zielet David / auff die Dreyheit der Persohnen / in dem einigen Göttlichen Wesen / welche sind Vatter / Sohn / und Heiliger Geist. Zu diesen dreyen Göttlichen Persohnen / soll das Gebet-Geschrey abgefertiget werden / und zu keinem andern. Der Hirsch zwar schreyet weiter nicht / als nur nach frischem Wasser / und wenn er des habhafft wird / kan er sich als ein unvernünftig Thier damit vergnügen: Aber unsere Seele / die siehet weiter hinaus / und schreyet zu Gott / zu Gott dem Allerhöchsten. Diesem gehöret die Ehre der Anruffung allein / wie er selber spricht: **Ich** der **HEKX** / das ist mein Name / und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. und der **HErr** Jesus spricht im Neuen Testamente: **Du** sollt Gott deinen **HErrn** anbeten / und ihm allein dienen.

2. Zu wem das Gebet-Geschrey gehen solle.

ECXLII. 8

Mat. IV. 10

So were es auch ja etwas seltsames / das Gebet-Geschrey zu jemanden anders / als zu Gott richten wollen: den wir anbeten sollen / der muß ja sein Allmächtig / daß er auß allen nicht nur kleinen / sondern auch grossen Nöhten heraus reissen könne: Er muß vns ander Allsehend und Allwissend seyn / daß er eines jeden Beters Anliegen besser sehe und wisse / als der Beter selber. Drittens muß er gnädig und barmherzig seyn / daß er gerne höre / und das Anliegen der Beter willig und ganz gnädig aufnehme.

Den wir anbeten sollen / der muß seyn Allmächtig Allwissend Barmherzig.

D

Vierde



Allgegenwärtig.

Vierdtens muß er allgegenwärtig seyn / daß man ihn allenthalten heim finden / und an allen Orten zusprechen kriegen könne ; denn so man erst über zwanzig / dreissig Meilen hin und her laufen / und den Helffer am gewissen Orte suchen solte / mögte unterdessen die Noht uns übernehmen / und mit uns den Garauß machen. Diese Eigenschafft finden wir ja nirgends wo / als bey Gott / darum soll auch unser Gebet zu niemand anders / als nur zu Gott gerichtet seyn / das begehret er selber in diesen Worten :  
 Ps. L. v. 15. Ruffe mich an in der Noht / so will ich dich erretten / und du solt mich preysen.

3. Wie das Bete-  
 Geschrey  
 verrichtet  
 werden  
 solle.

Endlich und vor 3. wird uns auch alhie gezeiget / wie wir das Gebet-Geschrey verrichten sollen ? Eben wie es die Hirsche thun. Daher stehet im Texte : Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir. Die Hirsche schreyen allein mit dem Halse / das ist bey unserm Gebet Geschrey nicht genug / sondern es muß das Geschrey der Selen und das Seuffzen des Herzens dabey seyn.

Die Hirsche schreyen nur als unvernünftige Thiere / nach frischem Wasser ; unsere Seele aber / muß mit ihrem Geschrey weiter und höher / nemlich durch die Wolcken / auff den lebendigen Gott dringen.

Die Hirsche stehen in stetiger Feindschafft mit den Schlangen / also / daß sie auch oftmahl vor die hole Berter gehen / darin die Schlangen liegen / dieselbe auch mit ihrem starcken Odem herauß ziehen / zertreten und verschlingen / daher werden sie dann so hizig und dürstig / daß sie schreyen nach frischem Wasser. Meine Lieben / wir stehen auch in stetiger Feindschafft mit dem Teuffel / so bald wir in der Tauffe mit Christo in einem Bund



Bund getreten sind / haben wir uns feindlich gegen den Teuffel erklären müssen : und wehe uns / wann wir wollen diese Feindschaft scheuen / verlassen / und mit dem Satan Freunde werden ! Bey dieser Feindschaft gibts zuweilen hohe Sprünge. Der Satan gehet um uns her / wie ein brüllender Löwe / und suchet / uns nicht nur zu betrüben / sondern gar zu verschlingen : Er wolte uns gern durch allerley Noht und Ungelegenheit rütteln und schütteln / wie man den Weizen sichtet. Er ist uns offte näher / als das Hembd / und wir meinens nicht. Nie ist nichts bessers / als ein herrliches Bete Geschrey zu GOTT. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir. Mit herrlichem Gebete kan man diesem Feinde / nicht nur viel anhaben / sondern ihn auch damit gar zu Boden legen.

1. Pet. V. 8.

Luc. XXII

v. 31.

Die Hirsche haben ihre Verfolger / die Schützen schleichen ihnen nach / und wolten sie gerne fällen ; oft mahls werden auch wider sie Jagten angestellet / da umgibt man sie mit Netzen / man hezet sie mit Hunden / man wartet ihrer hie und da mit Spieszen ; In solcher Jagt / da die Hirsche nirgends Ruhe finden / und von einem Berge auff den andern gejaget werden / werden sie dermassen hellig und matt / daß sie schreyen / und sich sehnen nach frischem Wasser. Die gläubige und fromme Christen habens in der Welt nicht viel besser / als die Hirsche : denn es werden auch oft mahls geistliche Jagten gegen sie angestellet : Der Jäger ist der leidige Teuffel / der ist ein rechter Meister / die Gottesfürchtige in Angst / Noht und Bangigkeit zu jagen. Und gleich wie ein Jäger ohne Stricke und ohne Geschüze / damit er das Wildprät fällen könne / nicht ist : also auch der Teuffel hat seine

Die Geistliche Jagt. Der Jägermeister ist der Teuffel.

D ij

Stricke.



Stricke. David gedencket davon / er errettet mich von dem  
 Stricke des Jägers. Er hat auch seine Pfeile / und zwar feu-  
 rige Pfeile / die er auff die Frommen loß drücket / und ihnendarnit  
 das gebrante Herzeleid unauffhörlich zufüget. Das Wildprät /  
 wornach gejaget wird / ist bey dieser geistlichen Jagt das kleine  
 Häuflein der Rechtgläubigen / insonderheit aber ein jeder Gottes-  
 fürchtiger Mensch. Nach den Gott- und ruchlosen Weltkindern  
 zu jagen / und sie zu ängsten / findet Satan nicht nötig zu seyn: den  
 die rennen ohne dem guht willig in seine Garn hinein / daher läffet  
 er sie auch so ruhig dahin nach der Höllen zu gehen / daß sie auch  
 von keinen Anfechtungen was wissen; Aber die Gottesfürchtige  
 welche diesem Jäger und seinen Nezen gern entgehen wolten / die  
 müssen herhalten; daher komts dann / daß alle die gottselig  
 leben wollen / in Christo Jesu / die müssen Verfolgung  
 leiden; Und / wer Gottes Diener seyn wil / der muß  
 sich zur Anfechtung schicken. Der Jägermeister hat ge-  
 meiniglich viel Hunde / dazu auch viele Knechte / und Handlan-  
 ger um sich / was der eine nicht weiß / das weiß der andere / was  
 der eine nicht kan / das kan der andere; Ein jeder aber unter ih-  
 nen / ist bereit auff des Jägermeisters Winck und Anhezung auf  
 das arme Wildprät loß zu gehen: Also hat auch der höllische  
 Jägermeister ein hauffen Knechte um sich her / das sind Tyrane-  
 nen / Neuchler und dergleichen / die hält und reizet er dermassen /  
 zwischen seinen Sporen / daß / wenn er ihnen nur einen Winck  
 gibt / und sie einmahl anreget / so gehen sie theils mit Grimm / zu-  
 weilen auch mit List / auff die Gottesfürchtige / und thun ihrem  
 Meister dem Teuffel / in Verfolgung der Rechtgläubigen / zu  
 Willen und Gefallen / alles was sie nur können. An Hundens /  
 das

Ps. XCI. 3.  
 Ephes. VI.  
 v. 16.

Das Wild-  
 prät sind  
 die Gottes-  
 fürchtige.

2. Tim. III  
 v. 12.  
 Sir. II. v. 1.

Die Jagt-  
 hunde und  
 Knechte.



Das ist/an allerley geringen / wüsten / wilden Leuten/ mangelt es dem Jäger auch nicht / die sind seine Handlanger / ja er hehet sie / wie die Hunde / auff die Fromme / die müssen sich mit ihnen zausen / und manchen Hau annehmen; das gefället denn dem höllischen Jäger wol. Die Küche darin dieser Jäger das Bildprät gern liefern / ja / ewiglich sieden und braten wolte / ist die Hölle / dahin wolte uns Satan gerne haben / so böse ist er / und so grimmig meinet ers. Was ist aber hie anders zu thun / als daß man den Hirschen folge / und wie die schreyen nach frischem Wasser / also müssen auch wir zu Gott schreyen / der uns nicht lassen / sondern einem jeden in seiner Noht die Hand wider den Teuffel / und seine treue Knechte und Hunde treulich bieten wird. Seufft derowegen auff der Bild-bahn dieser bösen Welt / wer seufften kan / und schreye mit David : **HERR / höre meine Worte / mercke auf meine Rede / vernim mein Schreyen / mein König und mein Gott / denn ich wil vor dir beten.**

Die Küche.

Die Bild-  
bahn.

Ps. V. 23.

Die Hirsche verrichten ihr Geschrey mit vollem Halse / daß es hin und wieder / weit und breit kan gehört werden ; Also sollen auch wir / nicht von halber / sondern von ganzer Selen / nicht auß halbem / sondern auß ganzem Herzen / zu **GOTT** schreyen.

Den Hirschen ist ihr Schreyen ein rechter Ernst / also auch unser Gebet-Geschrey / sol von Herzen gehen / und ernstlich seyn / **Sintemahl / das Gebet des Gerechten viel vermag / wenns ernstlich geschichet.**

Iac. V. 16.

Die Hirsche hören nicht auff mit Schreyen nach frischem Wasser / bis sie des sind theilhaftig worden : Also sollen wir auch mit unserm Gebet-geschrey nicht flugs ablassen / sondern

D iij

solange



so lange damit anhalten / bis wir des Trostes / und der Hülffe Gottes theilhaftig werden. Da soles heissen/wie unsere Selige Mit Schwester in ihrem Tod Bette offte und viel geseuffzet : **HEXX** / Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn. Dis wolte der Herr gerne / wenn er saget : Bittet / so wird euch gegeben / suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan.

Genes. XXXII. 26

Maer. VII. 7.

Ps. LV. 18.

Dan. VI. 10.

Dieses haben auch die Heiligen Gottes allemahl in acht genommen. David verrichtete alle Tage sein Gebet-Geschrey zu dreyen mahlen : Des Abends / Morgends und Mittags / wil ich klagen und heulen / so wird er meine Stimme hören. Daniel knyete des Tages drey mahl nieder / und verrichtete sein Gebet-Geschrey zu Gott. So muß man im Geschrey zu Gott anhalten / so wil und muß er hören und helffen. Dis ist das süßeste Geschrey vor Gott. Dis Geschrey hat unsere liebe in Gott ruhende Mit Schwester auch in ihrem Tod Bette so lange getrieben / als sie gekont / damit hielt sie herzlich an / bis endlich Gott ihre Seele hin nahm / und sie führete zu den lebendigen Wasser Brunnen im Himmel.

II. Der Seligste Durst

ist nicht

der leibliche Durst.

**L**asset uns nun auch betrachten / den seligsten Durst Davids und aller Herz-frommen Christen : Hievon stehet im Texte / Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen GOTT / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesichte schaue.

Zweyerley wird uns hie von dem seligsten Durste gewiesen :

Erstlich / wer derselbe sey ? Nicht der leibliche Durst / da ein  
nem







nem heiligen Menschen / nach Bier und Wein dürstet / welcher  
 Durst / wenn er mässig ist / eine Zeitlang mag geduldet werden ;  
 und ist er alsdann dazu dienlich / daß uns der Trunck so viel bes-  
 ser und anmühtiger schmecke. Ist aber der Durst sehr groß / und  
 hält lange an/ehe er kan gestillet werden / so ist er unträg-ja töd-  
 lich. Diß hätte schier der starcke Simson mit Verlust seines Les-  
 bens erfahren müssen / wenn nicht Gott wunderbahrer weise  
 auß einem Backen-Zahn/des Kinbacken / damit er die Philister  
 niedergeleget / Wasser hätte hervor springen lassen : Massen er  
 selber bekennet / in dem er zu Gott rufft : Du hast solch groß  
 Heyl gegeben / durch die Hand deines Knechtes / nun  
 aber muß ich Durstes sterben / und in der unbeschnit-  
 ten Hände fallen. Erfahren hat es Rolandus, des Caroli  
 Magni Schwester Sohn / ein unerschrockener Held / den die  
 Feinde haben müssen leben lassen / aber der Durst hat ihn / als er  
 mit den Saracenen geschlagen hatte/getödtet. Dieser leiblicher  
 Durst wird alhie nicht verstanden / sondern ein Geistlicher / und  
 Selen-Durst / denn also spricht David : Meine Sele dür-  
 stet nach Gott. Läßt sich also David deutlich vernehmen / daß  
 er nicht einen leiblichen / sondern einen geistlichen und Selen-  
 Durst verstehe ; Es bestehet aber dieser Durst in einem Herzs-  
 sehnlichen Verlangen / und will David sagen : Gleich wie einem  
 abgematteten Menschen sehnlich verlanget nach einem Trunk-  
 fe / damit er seinen Durst könne stillen / also verlanget meiner Se-  
 len / O Gott / nach deinem Troste / und nach deiner Hülffe. Wie  
 er auch anderswo spricht : Nach dir Herr verlanget mich /  
 mein Gott ich hoff auff dich / laß mich nicht zu Schan-  
 den werden / daß sich meine Feinde nicht freuen ü-  
 ber mich.

Buch der  
 Richter  
 cap. XV.  
 v. 18. 19.

sondern  
 der Geis-  
 tliche Durst

Ps. XXV.  
 v. 1. 2.

Vers



Der nicht  
sol gerecht  
et seyn

Vors 2. ist hie zu mercken / wornach dem David und andern frommen Herken dürstet / nemlich nach Gott.

auff Blut.  
Gen. IV.  
v. 5. 8.

Man hat hie wol zu zusehen / daß der Geistliche Dürst nicht auff etwas steure / das dem Menschen schädlich / ja gar verdamlich sey; Immassen viele unter den Menschen oft grossen Dürst empfinden / aber nicht nach Gott / sondern nach Blute. Nach Blute dürstete dem Cain / und er wurde darüber ein Bruder-Mörder / und fiel in die Rache Gottes. Dieser Dürst soll ferne seyn von allen Gottesfürchtigen Christen / sintemahlen er ihnen ganz nicht anstehet / so ist auch dieser Blut-Dürst ein gottloser / unseliger Dürst.

Von Cyri  
Tode.

Ps. LV. 24.

Denen nach Blute dürstet / die pflegen dessen voll auff zu kriegen. Von der Tomyris der Scythen Königin / meldet Herodotus und Justinus, daß sie des Cyri Haupt / nach dem sie ihn und sein Heer geschlagen / in einem mit Menschen-Blut gefüllten Sack stecken lassen / wobey sie gesprochen: Satia te sanguine, quem sitiisti, Sättige dich nun mit Blut / darnach dir gedürstet hat. Wiewol Xenophon von des Cyri Tode viel ein anders erzehlet / daß er nemlich vor seinem Ende eine schöne Rede an seine Söhne / und andere vornehme Leute gethan / hierauff einem jedem die rechte Hand habe geboten und Abschend genommen / auch bald hernach auff dem Bette sanfft gestorben sey. Den Blutdürstigen hat der Geist Gottes schon längst die Nativität gestellet / mit diesen Worten: Die Blutgirigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Darum hinweg mit diesem unseligen / verdamlichen Dürst / wir begehren sein nicht.

auff Geld  
und Gut.

Es ist auch ein schlimmer und unseliger Dürst / den viel Menschen haben nach Geld und Gute. Nach Gott sollte ihnen dürsten!



Dürsten / so wehlen die thörichten Leute / davor das Geld / stellen  
 Das zu ihrer Zuversicht / und sagen zu dem Goldklumpen / mein Trost. Siehe aber liebe Seele / was diß für ein fährlicher Durst sey : denn einmahl kan er uns zu nichts helfen ; ob wir schon bey diesem Durste das Glücke hätten / daß wir endlich groß Gut eroberten / so bleibet doch wahr / was der Propheete Zephania geprediget hat : Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen / am Tage des Zorns des Herrn. Es will und kan ja nicht mit uns auß dieser Welt vor Gerichte gehen / um uns alda Beystand zu leisten : Es kan uns vom Tode / und dessen Bitterkeit / von der Höllen / und dero Grausamkeit / vom Jüngsten Gerichte und dessen Strenge nicht frey kauffen. Zu deme ist es ein ungereimtes Beginnen / daß man die ädle unsterbliche Seele / vermittelst dieses schädlichen Durstes / an den gelben Gold Roth und an den weissen Silber Dreck hängen wil. Zeitliche Güter sind es nicht wehrt / daß ein so ädles Geschöpf Gottes / seine gänßliche Ergäßligkeit und Auffenthalt darin suche. Der Selen Vaterland / und bestes auffenthalt ist der ewige Gott / saget Augustinus ; wie wolte sie sich dann nun mit ihrem ewigen Schaden / hinter dem ab- und auf das eitele wenden ? Wolte aber alles diß / der Mensch nichtes achten / und den Gold- und Geld-Durst / nichtes destoweniger / bey ihm überhand nehmen lassen / so mag er wissen / daß nach gerade in seinem Herzen eine Wurzel gezeuget wird / die heisset Geiz / und ist eine Wurzel nicht eines / sondern alles Vbels : diese hat dann unter andern eine solche schädliche Wirkung / daß sie allen andern guten Saamen des Wortes Gottes / darin dämpffet / und die ädle Mutter aller Tugenden ( Gottesfurcht meine ich ) im Herzen nimmer auff / und recht zum Stande kommen läffet :

E was

Iob. XXXI  
V. 24.

cap. I. v. 18

Anima  
patria  
Deus est.

2. Tim. VI.  
v. 10.





was dann hierauf endlichen müsse erfolgen / ist ohn schwer zu begreifen.

Bantings  
Itinerari-  
um scriptu  
m. V. T.  
pag. mihi  
73.

Der reiche Römer Crassus hatte einen solchen unersättlichen Durst nach Gelde / daß er schwerlich satt werden könnte. Er kam im 51. Jahr vor Christi Geburt nach Jerusalem / und raubete auß dem Tempel hinweg an die 60. Tonnen Goldes / aber Gott straffete ihn balde: denn im folgenden Jahre / nemlich im 52. Jahr / vor Christi Geburt / am 6. Junii kamen die Parther über ihn / schlugen bey der Stadt Haran sein Heer / daß an die 30000. Römer todt blieben / und er selber wurde auch mit getödtet. Es suchten aber die Parther / nach erhaltener Schlacht / seinen Körper hervor / und gossen dem Crasso / in seinen vorhin Geld dürstigen Hals geschmolzen Gold / mit diesen Worten: Sauff nun Gold! da dir Geißhals immer nach gedürstet hat / damit du dermahleins deinen Geiß-Rachen voll kriegest. So ging es diesem Geld dürstigen Manne: Meinst du nicht / lieber Christ / daß in der Höllen die hie Geld süchtige und dürstige Geiß-Hälse / recht schafften gepeinigt / und mit höllischem Schwefel und Feur ewiglich werden angefüllet seyn und bleiben? Ach ja / es wird gewiß geschehen! Darum meyde den Durst nach Gelde / Gott weiß doch woll / was du bedarffst; und wenn du am ersten nach seinem Reiche trachtest / so wird dir alles andere woll zu fallen.

Matt. VI.  
v. 32. 33.

Durst  
nach zeitli-  
cher Ehre.

Soll unser Durst ein seliger Durst seyn / so muß uns nicht dürsten nach zeitlicher hohen Ehre. In dem Stande / darinnen uns Gott setzet / müssen wir gerne stehen / er sey hoch oder niedrig. Dürstet uns aber noch nach höherm / so sind wir nicht klug / und begreifen noch nicht / daß bey hohem Stande / und bey hoher Ehre



Ehre/grosse und hohe Beschwerden / hohe Herz-nagende Sorgen / hohe Gefahr / hohe Arbeit / und hohe Verantwortungen feyn. Lieber Mann; du wirst / was du wirst / du bleibest dennoch ein Mensch / das ist / man Asche / und must doch endlich sterben / und nach dem Tode vor Gerichte. Hoher Stand hilffet nichts wider den Tod / nichts wider das gestrenge Gerichte Gottes / und die ewige Hölle. So lange der Rechenmeister die Zahl-Pfennige auff dem Rechenbrete vor ihm liegen hat / so muß ihm zwar der eine Pfennig 1000. der andere 100. der dritte aber nur einen Galden gelten / nach dem der eine hoch / der andere niedrig vor ihm geleget ist; So bald aber der Meister die Pfennige wieder zusammen raffet / so ist der eine so gut als der andere / und gelten alle gleiche viel. Eben so gehet es mit uns Menschen; Statlich lautet die Erinnerung Sirachs / damit er allen Geiz und Durst nach zeitlicher Ehre / in uns dämpfen will. Liebes Kind / spricht er / bleibe gerne im niedrigen Stande / denn das ist besser / denn alles / da die Welt nach trachtet. Je höher du bist / je mehr dich demühtige / so wird dir der HERR hold seyn / denn der HERR ist der Allerhöchste / und thut doch grosse Dinge durch die Demühtigen. Wol dem der dieses von Herzen in acht nimt und spricht:

Der zeitlichen Ehrn  
 Wil ich gern entbehren  
 Ich bitt du wolst mich des Ewigen gewehren  
 Das du erworben hast  
 Durch deinen herben bitteren Tod /  
 Das bitt ich dich / mein HERR und Gott!

E ij

Nach

no. 10. 12  
 10. 11  
 10. 12  
 10. 13

Sir. III. 16.  
 19. 20.

11. 10. 13  
 11. 11





Nach dem wir nun vernommen / worauff unser geistlicher  
 Durst nicht müsse gerichtet werden / woforne er soll selig seyn; so  
 vernehmet nun weiter / wornach uns dürsten solle; nemlich nach  
 Gott / nach Gott dem Allmächtigen / nach dem lebendigen Gott  
 soll uns dürsten. **GOTT** ist die lebendige Quelle / wie er selber  
 spricht: **Nich die lebendige Quelle verlassen sie; Aus**  
 dieser Göttlichen Quelle quillet und springet unauffhörlich / ja  
 auch ganz reichlich hervor / reiche Hulde / Güte / Gnade / völlige  
 Vergebung aller Sünden / die Kindschafft Gottes / die voll-gülti-  
 ge Gerechtigkeit Christi / die schöneste Ruhe des Gewissens: Aus  
 dieser Quelle kömt uns / allerley süßer Trost / kräftige Erquif-  
 lung / alle geistliche und leibliche Wolfahrt / allerley Segen / auch  
 in himlischen Gütern / aller guter Raht / alle Hülffe / alle **GOTT**  
 gefällige Weißheit und Erkantniß / wie auch Friede und Freude  
 in dem Heiligen Geiste / alles Heyl / die rechte Süßigkeit / und  
 endlich die ewige Seligkeit. Wie solte uns dann nach dieser le-  
 bendigen Quelle nicht tausendmahl mehr / als nach der Eitelkeit  
 dürsten? Reisse dich loß / lieber Christe / von der verführischen  
 Eitelkeit / und schicke dich zu diesem seligen Durste; suche was  
 droben ist / da **Christus** ist / sitzend zu der Rechten **Gott**  
 tes / trachte nach dem das droben ist / nicht nach dem /  
 das auff Erden ist. Es were ja thörlich / nach deme dürsten /  
 das nicht allein unsern Durst nicht stillen / sondern noch darzu  
 zur Höllen uns verführen kan. Nach **Gott** / nach der lebendigen  
 Quelle / laß deine Seele dürsten / da wird sie gelabet / und ihr Durst  
 mit grosser und süßer Vergnügung gestillet. Einen solchen sel-  
 ligen und guten Durst hatte der liebe David / darum fonte er mit  
 Wahrheit sagen: **Meine Seele dürstet nach **GOTT** / nach**  
 dem

Nach Gott  
 soll uns  
 dürsten.

Je. 2. v. 13.

Colos. III  
 v. 1. 2.



Dem lebendigen Gott. Ach daß doch aller andere Durst nach  
eiteln Sachen / in uns in diesem Nut ganz erstürbe / und allein der  
Durst nach GOTT / nach dem lebendigen GOTT / in uns groß  
würde! wie herrlich würde uns GOTT mit seiner süßen Güt-  
te erfreuen.

Mercklich ist es / daß David dem Worte GOTT hinzu  
setzet / das Trost-volle Wort lebendig. Nach dem lebendigen  
GOTT / das ist / nach dem einigen / wahren / allmächtigen und  
barmherzigen Gotte. Ausser Zweifel / setzet hie David / die  
Wort lebendig / entgegen / den todten Heydnischen Götzen / und  
Göttern / von denen er spricht: Jener Götzen aber sind Sil. Ps. CXV.  
ber und Gold / von Menschen Händen gemachet: v. 4-5-6-7.  
Sie haben Mäuler und reden nicht / sie haben Augen  
und sehen nicht / sie haben Ohren und hören nicht / sie  
haben Nasen und riechen nicht / sie haben Hände und  
greiffen nicht / Füße haben sie und gehen nicht / und re-  
den nicht durch ihren Hals.

Hinweg mit diesen stummen und dummen Götzen / nach  
ihnen sol uns nimmermehr dürsten: Nach dem lebendigen  
Gott aber / und nach seiner süßen Gnade / Güte / und  
trostreichen Hülffe sol uns allwege dürsten.

Diesen Durst empfande unsere nunmehr Selig-ver-  
storbene Mit Schwester; als lange sie reden kunte / gab sie sol-  
ches mit Herz-brechenden Worten / da sie aber nicht mehr kun-  
te sprechen / auch mit andächtigen Geberden zu vernehmen.

Endlich / wie unter eine gute Regel / ein gut Exempel ge-  
höret / also auch hier: Nach dem David gezeiget / welches das  
E III süße.



süßeste Geschrey / und welcher der seligste Durst sey /  
setzet er darunter ein gut Exempel / und zwar sein eigenes / thut in  
diesem Geistlichen Geschrey und Durste / uns zur Nachfolge / ei-  
ne gute Probe / und seuffzet : Wenn werde ich dahin kom-  
men / daß ich Gottes Angesicht schaue. David / wie  
schon gesagt / war dismahl / entweder wegen des Sauls Tyran-  
ney / oder wegen seines ungerathenen Absoloms Empörung im  
*Exilio* oder Elende ; da mußte er nicht allein sein Hauß und Gü-  
ter / sondern auch das Gottes Hauß und die Bundeslade / wel-  
ches ihm zum meisten schmerzte / mit dem Rücken ansehen ; er  
war des *Exercitii* der seligen Religion beraubt / er könnte und  
durffte / wie er selber klaget / nicht hingehen mit dem Hauf-  
fen / und mit ihnen wallen zum Hause Gottes / mit  
Frolocken und Dancken unter dem Hauffen / die da  
feireten. Das betrübete seine Seele / und machte sie unruhig  
in ihm / wie er selber klaget und saget : Was betrübest du  
dich meine Seele / und bist so unruhig in mir ? Harre  
auff Gott. Daher führete er dis Selen-Geschrey / und vor  
herrlichem Selen-Durste seuffzete er : Wenn werde ich da-  
hin / nemlich zu der Stiffts-Hütten / in die Heilige  
Versammlung wieder kommen / daß ich Gottes Ange-  
sichte / die Heilige BundesLaden schaue / daß ich da  
Gott mit Glaubens Augen sehe / und mit Freuden verneh-  
me / wie er sich von der BundesLaden / über dem GnadenStuel /  
zwischen den Cherubim / herrlich offenbahre / nach seinem Wesen  
und Willen ; Wenn werde ich wieder dahin kommen / daß ich /  
durch das Urim und Thumim / Licht und Recht / gewahr werde /  
was

7. KLH. 5.

7. 6. 12.



was ich Gutes thun/ und Böses lassen solle. Mercke hie/das die Bundeslade/ um der daselbst Gegenwart Gottes/ und der Göttlichen Offenbarung und Bezeugungen willen/ die von dannen geschehen/ wurde Gott und Gottes Angesichte geheissen/wie zusehen im vierdten Buch Moses am zehnden Capittel: Wenn die Lade Gottes zog/so sprach Moses: **HERR** stehe auff/laß deine Feinde zustreuet/und die dich haßsen / flüchtig werden vor dir. Und wenn die Lade Gottes wieder ruhet/ und nieder gelassen wurde/ so sprach er: Komme wieder **HERR** zu der Menge der Tausend Israel. Das wuste David/ und hatte es gnug erfahren; darum seuffzete er in seinem Elende darnach so sehnlich/und sprach: Wenn werde ich dahin kommen/ das ich Gottes Angesicht schaue.

Num. X. 35

36.

Meine Liebsten / wir sind allesamt Exulanten / um der Sünde unserer GroßEltern willen / die/ wie zugleich mit in ihnen begangen / sind wir auß dem Paradise ins Elend verwiesen/ darinn wallen wir als Pilgrim und Walfahrter herum/ bis in den Tod; So sollen wir nun uns auch nach der bleibenden Steute im Himmel sehnen / und seuffzen mit David und unserer Mit Schwester: Wenn werde ich dahin kommen/ das ich Gottes Angesicht schaue? Hie in dieser Sterblichkeit und in unserm sündlichen Fleische/können wir Gott nicht sehen/ wir vermögen auch in unserm sündlichen und schwachen Fleisch/ den Glanz der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit nicht zu ertragen: daher spricht Gott der Allmächtige selber. **Mein Angesicht kanst du nicht sehen / denn kein Mensch wird**

Exod.  
XXXIII.  
v. 20.



Ioh. I. v. 18. wird leben / der mich sieht. und Johannes der Täufer  
 1. Ioh. IV. v. 12. spricht : Niemand hat Gott je gesehen. und Johannes  
 der Evangeliste : Niemand hat Gott jemahls gesehen.  
 Die Anschauung Gottes aber / welche uns in diesem Elende  
 werden kan / geschihet durch den Glauben / im Heiligen Worte  
 Gottes : Wenn wir in der Bibel andächtig und mit einfältig-  
 gläubigem Herzen lesen / voraus aber / wenn wir in die Versam-  
 lung kommen / und hören erbauliche Predigten / da wird uns das  
 Heilige / Gnädige / Gürtige Angesichte Gottes / auß Atem und  
 Neuem Testamente / in Sprüchen und Exempeln / etlicher mas-  
 sen auffgedeckt und gewiesen : da müssen wir dann die Glau-  
 bens = und Herzens = Augen weit auffthun / und Gott tröstlich  
 und frölich anschauen. Von der Anschauung Gottes spricht  
 der hocheleuchtete Apostel Paulus : Wir sehen jetzt durch  
 einen Spiegel in einem dunkelen Worte. Mit dieser  
 Anschauung müssen wir uns in dieser Schwachheit vergnügen  
 lassen ; Im Himmel da wirds besser werden / da werden wir  
 ihn sehen von Angesicht zu Angesichte. Ja / wir wer-  
 den ihn da sehen / wie er ist. Das ist unser bester Trost / den  
 wir haben / dazu freuen wir uns in diesem Exilio oder Elende /  
 schöpfen darauß Trost / und sprechen mit dem lieben Hiob frö-  
 lich : Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und er wird  
 mich hernach auß der Erden aufferwecken / und wer-  
 de darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden /  
 und werde in meinem Fleische Gott sehen / denselben  
 werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn  
 schauen / und kein Fremder. Und abermahlt mit David :  
 Ich

1. Cor.  
XIII. v. 12.

ib. 1. Ioh.  
III. v. 2.

Iob. XIX.  
25 26, 27.

Exod.  
XXXIX.  
217

1101



Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich wil <sup>Ps. XVII.</sup>  
satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. <sup>vers 15.</sup>

Dis betrachtete / und hiernach hatte ein sehnlich Verlan-  
gen unsere in Gott Selig-ruhende Mit Schwester. Und wir  
sollen alle voll Geistliches Durstes / mit Jhr / und dem David / of-  
te seuffzen und schreyen : Wie der Hirsch schreyet nach fri-  
schem Wasser / so schreyet meine Seele **GOTT** zu dir /  
meine Seele dürstet nach **GOTT** / nach dem lebendigen  
**GOTT** / wenn werde ich dahin kommen / daß ich **GOT-**  
tes Angesicht schaue.

Mercket hier / meine Lieben / zum Beschluß : 1. Eine nöth- <sup>Eine Lehre</sup>  
tige und sehlige Lehre / nemlich diese : Daß wir einen sehr teuren  
und wehrten Schatz bey und in uns tragen / nemlich die Seele ;  
die vernünfftige und unsterbliche Seele / welche Anfangs nach  
Gottes Ebenbilde ist erschaffen / und von uns / wo wir sie nicht  
verlieren wollen / recht schaffen wol und genau beachtet werden  
muß. Dessen erinnert sich selber / und auch uns / der Heil. Da-  
vid / wenn er im Text zu zweyen mahlen der Seelen gedencket /  
So schreyet / spricht er / meine Seele **GOTT** zu dir / meis-  
ne Seele dürstet nach **GOTT**.

Niemand halte diese Lehre vor gering und liederlich / daß  
er gedencken und sagen wolte : Das darff ich nicht heute aller-  
erst zu lernen / das habe ich längst gewußt / und fühle auch wol / daß  
ich eine Seele in mir habe. Liebste Zuhörer / es ist sehr gut / daß  
ihr das wisset / und bedencket : Ich kan euch aber nicht bergen /  
daß in diesen letzten bösen Zeiten / viele Leute so toll und seltsam  
sich anstellen / daß man schier in die Gedancken gerahten muß /  
sambt





sambt haben sie ganz vergessen / und wissen nichts mehr davon / daß sie eine Seele haben.

Große  
Vergessen-  
heit bey  
den Men-  
schen.

Ehrver-  
gessenheit

Ies. III. 9.

Gottes-  
vergessen-  
heit.

Ies. XLV.  
V. 21.

Selen-  
vergessen-  
heit.

Es hat in dieser letzten Grundsuppen der Welt viel vergessener Leute / da sind Ehrenvergessene Menschen / die nach keinem Tugendhaften Wandel mehr fragen / es ist ihnen gleiche viel / sie leben in Lastern / oder üben sich in den Tugenden. Unsere Vorfahren die alten Teutschen / da sie noch Heyden waren / hatten diesen Ruhm / daß sie über den Lastern nicht lachten / und sich kitzelten. *Non ridebantur apud illos vitia*, spricht von ihnen der berühmte *Tacitus*, Sie sahen zumahl sauer und ernsthaftig außstraffeten auch sehr scharff / wann Laster und Schande wolten die Oberhand nehmen. Aber heute mag man von vielen unchristlichen Christen / die der Ehre und Tugend ganz vergessen / mit Wahrheit wol sagen / was dorten der Prophet sehet: **Ihr Wesen hat sie kein heil / sie rühmen ihre Sünde / wie die zu Sodom.** Sie lachen der im Schwanggehenden Laster: **Ist das nicht eine allzugroße Ehrenvergessenheit?**

Es hat heute auch viel Gottesvergessene Leute / die Gott und dessen allsehendes Auge und allhörendes Ohr nichts achten; setzen daher des HErrn Furcht auß Augen und Herzen / weist hinweg: daß bey ihnen wohl nötig were / den Herßwecker des Heiligen Geistes oft und viel zu wiederholen / **Israel vergiß mein nicht.**

Denn auch sind viel Selenvergessene Leute / ihr Thun und Lassen ist so thörllich / ja so toll / daß man schliessen muß / sie haben ihrer eigenen Seele vergessen / und wissen nicht / daß **GDt** selbige einmahl von ihnen fodern / und richten wolle.

Nichts kan die heutige Welt besser behalten / als das **Sündigen!**



digen, das Böse thun / Gott zu beleidigen das Gute zu hindern /  
 den Negsten zu ärgern / darauff ist die heutige Welt statlich ab-  
 gerichtet. Aber / O ihr Gottes = ihr Selen = vergessene Leute /  
 wie seyd ihr doch so blind / und gönnet zu eurem grossen Schas-  
 den / das Satan seine Wercke dergestalt in euch habe? **Rehre** Cantic.  
**wieder! ach / kehre wieder / O Sulamith! kehre wie-** VI. v. 11. 12.  
**der! kehre wieder! und vergiß doch deines Gottes**  
**und deiner eigenen Seelen nicht / sie ist ja dein theurester**  
**Schas / und dem HErrn Jesu so blut = sauer zu erlösen worden /**  
**das du ihrer ja billig nicht vergessen soltest. Was dem Bauch**  
**angehet / das wissen die Menschen wohl zu beachten / und ehe sie**  
**des solten vergessen / wendeten sie lieber / so bald bey Nacht / als**  
**bey Tage alle Arbeit / Mühe und Sorge an / nur das sie den ar-**  
**men Maden = Sack versorgen / und ihm um und an verschaffen :**  
**Aber an die liebe und theure Seele wird wenig gedacht / die muß**  
**zu rücke stehen. Hätte der reiche Schlemmer zuweilen**  
**den guten Tagen abgebrochen / und auch einmahl an**  
**seine Sele gedacht / wie er die auß Mose und den Pro-**  
**pheten versorgen wolte / so stünde es jetzt besser um**  
**ihn; Aber / weil er nur auff den Bauch sahe / wie er**  
**den mit Purpur und köstlichem Leinwand kleiden** Luc. XVI.  
**mögte / der Selen aber vergaß / Siehe / so verlohr er** v. 19. seqq.  
**auch diesen herrlichen Schatz / seine Sele thäte ei-**  
**nen unseligen Fall in den Abgrund der Höllen. Der**  
**allsehende Gott hat von Ewigkeit vorher gesehen / das die Men-** *außer Zweifel*  
**sehen ihre Selen so liederlich vergessen würden / darum hat er**  
**dawider allerley Erinnerungen in seinem Worte gethan und**  
**thun**





Deut. IV.  
v. 9.  
v. 15.

Ios. XXIII  
v. 11.

Luc. X. v.  
41. 42.

v. 13. 14.

thun lassen. Moses spricht zu dem Israelitischen Volcke: Hüte dich nun / und bewahre deine Seele wohl. und bald hernach im selbigen Capittel: So bewahret nun eure Seele wohl. Nach dem Mose treibet diesen Punct der Josua/nicht mit minderm Fleisse/darum spricht er: So behütet auff's fleissigste eure Seelen / daß ihr den HErrn euren Gott lieb habet. Mercke es wohl/liebe Seele/auff's fleissigste/sagt er/und weiset damit/daß es nicht gnug sey/den Schatz der Seelen nur oben hin und schläfferig / kalter Weise behüten/ Ach nein! dazu ist die Sele viel zu köst- und herrlich; auff's aller fleissigste muß sie bewahret werden. Als der HErr Iesus sahe/ daß die Marta in leiblichen Dingen nur beschäftigt war/ und darüber der Seelen Sachen schier vergessen wolte/ thate er diese Erinnerung: Marta / du hast viel Sorge und Mühe/Eines aber ist noht/nemlich: daß du auch auf deine Sele achtest / und sie mit dem Heiligen Evangelio versorgest. Maria hat das beste Theil erworbet/ das sol nicht von ihr genommen werden. Diese aber saß zu den Füßen Christi/ und hörte seiner Rede zu / daß sie also ihre Sele speisete / und mit Göttlichem Erkantniß zur Seligkeit versorgete; Das war das beste Theil. David thut im 34. Psalm eine Frage: Wer ist der gut Leben begehret/und gern gute Tage hätte? Hierauff gibt er zur Antwort: Behüte deine Zunge für Bösem/und deine Lippen/ daß sie nicht Falsch reden. Sol man nach der hiesigen Anweisung Davids / die Zunge und



die Lippen wohl bewahren/ die doch zu Staub und Aschen/ ja der  
 Würmer Brate müssen werden; Wie vielmehr die Edle Un-  
 sterbliche Seele / Die / wann der Leib zur Erden komit/ zu  
 Gott fahren muß / sol von uns auff's allersteiffigste bewahret  
 werden. Nun/ lieber Christ / so fasse zu Herzen diese hochnötige  
 Lehre: Vergiß nicht/ daß du bey dir eine Unsterbliche Edle Se-  
 le habest/ die dem HErrn Jesu so teuer und blut=sauer zu erlösen  
 worden ist. Wie würdest du am Jüngsten Tage bestehen/ wenn  
 du deiner Selen Seligkeit hättest vergessen / und daher alle an-  
 gewandte saure Mühe des HErrn Jesu an dir verlohren werest  
 Bewahre deine Seele / daß du sie mit Sünden nicht beschweh-  
 rest. Die Sünde ist nicht so leicht / als manch Welt Kind ihm  
 wohl einbildet; Die Sünde ist eine schwere Last / darum spricht  
 der König und Prophet David von der Sünden: Wie eine  
 schwere Last / ist sie mir zu schwer worden. Und im  
 65. Psalm: Unsere Sünde drücket uns hart. Ach  
 wie manche tausend Selen / sind wohl bereits durch die schwehre  
 Sünden Last hinunter in die Hölle gedrückt? Wie mancher  
 Mensch gehet noch jetzt unter der schweren Sünden Last/ in aller  
 Sicherheit dahin / und wil nicht mercken / daß ihn diese Last zer-  
 drücken / und hinunter in die Hölle versencken wolle. Werde  
 doch/ lieber Mensch/ endlich einmahl klug / wirff die Sünden-  
 Last/ durch Busse von deiner Selen hinweg/ und dann beschwere  
 doch deine Seele vorthin mit der Sünden Last nicht so liederli-  
 cher unverantwortlicher Weise. Habe doch / lieber Mensch/  
 Mitleiden mit deiner armen Seele / und beschwere sie nicht  
 mit Fressen und Sauffen / auch nicht mit Sorgen  
 der Nahrung/ wie dein Heiland erinnert. Die Seele/ der edle  
 Gast/

Pred. Sal.  
XII. v. 7.

Psalma.  
XXXVIII.  
v. 5.  
Psal. XLV. 4

Luc. XXI.  
v. 34.





Gast / ist ohne deme im Leibe gnug beschweret / sie lebet in dem  
 Körper / wie in einem Kercker / und was den Leib beschweret / und  
 außmattet / das empfindet sie zugleich mit / wegen des genauen  
 Bandes / damit Gott Seel und Leib an einander verbunden  
 hat : Hievon stehet im Buche der Weißheit : Der sterbli-  
 che Leichnam beschweret die Seele / und die irrdische  
 Hütte drückt den zerstreuten *Sinn*.

Cap. IX. 15

Wilt du nun über diese Beschwerden mit Fressen und Sauf-  
 fen / Sorgen der Nahrung / und dergleichen / deiner Seelen mehr  
 Beschwerde machen / so müste ja deine arme Seele allzuschwer  
 darunter leiden / und endlich versinken. Die Himmlische Weiß-  
 heit spricht in den Sprüchen Salomonis : Wer an mir sün-  
 diget / der verlezet seine Seele / höret doch / und mercket hie /  
 wie gefährlich das muhtwillige Sündigen sey ; die Seele wird  
 dadurch verlezet / und gleichsam verwundet. Ein unsinniger  
 Mensch müste es ja seyn / der ein scharff Messer / oder ein ander  
 tödtlich Gewehr nehmen / und damit seinen Leib verwunden /  
 und durchstechen wolte : Sind wir denn nicht unsinnige Leute /  
 daß wir die scharffe Sünden Art zur Hand nehmen / und damit  
 unsere Seele hauen / sie auch auff den ewigen Tod verlesen & Be-  
 hüte Gott für solcher Tollheit / inmassen dieses viel gefährlicher  
 ist / als jenes. Siehe / wie übel bewahren viel Menschen ihre See-  
 le / in dem sie dieselbe verwünschen / verfluchen / verschweren / und  
 dem Satan / sie wie einen faulen Apffel zu werffen. Warlich /  
 der Allerhöchste hat sie ihnen nicht dazu gegeben ; Unbarmher-  
 zig und recht Tyrannisch sind diese Leute gegen ihre eigene See-  
 le : Sie müssen ja meinen / daß sie keine Seele haben / oder daß  
 ihre Seele so ein liederlich nichtwürdiges Ding sey. Dein Geld /  
 deine Kleider / deine Schuhe verwahrest du ia wohl / und lässest sie  
 die

Cap. VIII.

v. 36.

in



dir verwahren: Warum dann nicht vielmehr deine Edle Seele  
 Ach lieber Mensch beware doch vorthin deine Seele besser / als du  
 bisher gethan: Versorge sie mit dem Worte und seeligma-  
 chenden Erkantniß Gottes. Dein Leib / wann er sol gesund und  
 lebendig bleiben / bedarff Speise und Trancck; Deine Seele a-  
 ber / wann sie nicht verlohren gehen sol / muß täglich ihr Futter  
 und Nahrung / bey Gott in seinem Heiligen Worte finden;  
 darauß versorge sie.

Deine Seele ist des HErrn Jesu Braut / gleich wie nun ei-  
 ne Braut sich nicht allein unbefleckt bewahret / sondern sich  
 auch ihrem Bräutigam zu Gefallen schmücket: Also sollen  
 wir unsere Seele vor aller Unreinigkeit auffo fleissigste bewahren/  
 und hingegen mit allerley Gott wohlgefälligen Zu-  
 genden schmücken / daß Christus Iesus an unser  
 Selen eine reine und unbefleckte Jungfrau finden 2. Cor. III.  
v. 1.  
 und haben möge.

Also bewahre deine Seele woll im Leben / bewahre auch deine  
 Seele endlich woll im Sterben / befigle sie dem / der sie dir gegeben  
 hat. Daß nam im acht Stephanus / der seine Seele dem HErrn  
 Jesu übergab / mit diesen Worten: HErr Jesu / nimm meinen Act. VII.  
v. 59.  
 Geist auff. Also machete es unsere sterbende Wit Schwester /  
 die nach dem Exempel ihres Erlösers / ihre liebe Seele Gott in  
 seine Hände gab / und offte seuffhete: Vatter ich befehle dir Luc. XXIII  
v. 46.  
Pl. XXXI.  
v. 6.  
 meine Seele in deine Hände / du hast sie erlöset / du ge-  
 treuer GOTT.

O Mensch / folge diesen guten Exempeln / und bewahre / ach  
 bewahre / doch deine Seele woll / daß du sie nicht verlierest! Geldes  
 und



und Guts Verlust/ er sey so groß als er wolle / ist dennoch gegen den Selen Verlust wenig/ ja gar nichts zu achten; Selen Verlust ist ein trauriger und elender Verlust / ein schwerer Verlust/ ein unaussprechlicher grosser Verlust/ ein ewiger Verlust : Ewiglich werden die Gottlosen diesen Verlust in der Höllen mit Heulen und Zähnkappen beweinen/ und wird ihnen dennoch nichts helffen.

Eine doppelte Vermahnung  
1. Zum Bete. Geschrey.

Indith VIII. 10.

Das Andächtige Gebet ist Gott ein angenehmes Dpffer.

Hobekied Salomon. Cap. II. v. 14.

Vors andere haben wir hie auch woll anzumercken eine Vermahnung / und zwar 1. zum Gebet Geschrey/ das Beten soll unsere meiste und beste Arbeit seyn ; Die Hirsche schreyen / wenn sie gejaget werden / und Mangel am frischem Wasser haben ; und wir / da wir doch der Güte und Hülffe Gottes Augenblicklich bedürffen / wolten schweigen / und mit unserm Gebet Geschrey zu rücke halten? ach nein/ das dienet nicht Gnade zu erwerben. Beten sollen wir / und im Gebet ohne Unterlaß zu Gott herzlich schreyen und seuffzen / denn das ist / wie die Väter gesaget haben:

1. Deo gratum sacrificium , unserm Herrn Gott ein angenehmes Dpffer. Gott höret nichts liebers / es ist ihm nichts süßers / als das Busfertige und gläubige Gebet. Geschrey : Laß mich hören / spricht der himlische Bräutigam Christus zu seiner Braut : Laß mich hören deine Stimme / denn deine Stimme ist süße. Hie wird das Gebet = Geschrey verglichen mit einer anmühtigen / schönen Music ; Gleich wie nun eine woll bestimmte Music den Menschen erfreuet / und ihn also erquicket / daß er aller seiner Traurigkeit vergisset. Also ist das andächtige Gebet = Geschrey / eine süße Music vor Gott / darüber er aller wolverdienten Ungnade vergisset / und hingegen uns seine Hulde und Segen reichlich zu wendet. Daher ist auch  
in der



In der ganzen heiligen Schrift nicht zu finden / daß Gott jemahln einen andächtigen und eyverigen Beter habe unerhöret und unbegabet von ihm gehen lassen ; er will es auch noch jetzt / und in Ewigkeit nimmermehr thun ; Die ihn ansehen / (nemlich im Glauben) und anlauffen / (nemlich mit einem herzlichem Gebete) derer Angesicht wird nicht zu schanden. Der Herr ist und bleibet nahe allen die ihn anrufen / allen die ihn mit Ernst anrufen / er thut was die Gottesfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyen / und hilffet ihnen. Ja es soll geschehen / ehe sie ruffen / will ich antworten / und wenn sie noch reden / will ich erhören. Wolte aber hiewider jemand einwenden und sagen / ich habe gleichwol Exempel / daß viele ihr Gebet vor Gott gebracht / und sind dennoch unerhöret und unbegabet abgewiesen ; So soll er hierauff wissen / daß die Schuld nicht bey Gott ist / der allezeit unser Gebet-Geschrey gerne höret / und erhöret / sondern bey den Menschen ; der entweder übel betet / wie der heilige Apostel Jacobus saget : Ihr bittet und friget nicht / darum daß ihr übel bittet / nemlich dahin / daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret. Oder / daß der Mensch nicht weiß / was er betet / wie dort der Herr spricht zu der Mutter der Kinder Zebedei. Ihr wisset nicht was ihr bittet. Oder es kommet daher / daß der Beter noch in tieffen Todesünden steckt / und an die gehörige Gott gefällige Busse noch nicht einmahl recht gedacht hat : Denn wir wissen / daß Gott die Sünder (nemlich die noch unbußfertige) nicht höret / sondern so jemand Gottfürchtig ist / und thut seinen Willen / denn höret er. Als dorten bey dem Jesaia die Isracliten mit

P̄. XXXIV

v. 6.

P̄. CXLV.

v. 18. 19.

Esa. LXV.

v. 24.

Iac. IV. 3.

Matt. XX.

v. 22.

Ioh. IX. 31.

tern mit besudelten sündlichen Herzen und Händen ihr Gebet=  
Geschrey vor GOTT brachten / da wurden sie billig abgewiesen /  
mit diesen sehr merckwürdigen Worten : Wenn ihr schon  
eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen  
von euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich euch  
doch nicht / denn eure Hände sind voll Blutes. Es blei=  
bet derowegen darbey / daß Gott ein andächtig Gebet gewiß er=  
höre. Deus semper exaudit, si non ad voluntatem, tamen ad  
utilitatem, GOTT erhöret unser Gebet=  
Geschrey allezeit / wo  
nicht allemahl nach unserm Willen / jedoch zu unserm Nutz und  
Besten / wenn wir nur bußfertig / andächtig / zuversichtlich / ernst=  
lich und beständig beten.

Das An=  
dächtige  
Gebet ist  
dem Men=  
schen eine  
grosse  
Hülffe.

Luc XVIII  
v. 13. 14.

Iac. V. 15.

Das Gebet hilffet zur Gesundheit : wie der Apostel  
Jacobus saget : Das Gebet des Glaubens wird dem  
Krancken helfen / und der HERR wird ihn auffrich=  
ten / nemlich wo es nutz und selig ist.

Das Gebet hilffet zur Verlängerung des Lebens /  
wie



wie zu sehen an Hiskia/der mit seinem kräftigen Gebet erhielt/  
daß Gott seinem Leben noch 15. Jahr zulegete.

Efai.  
XXXVIII.

v. 5.

Das Gebet hilffet wider den Grim des göttlichen Zorns. Als das Israelitische Volck / Gott mit ihrem abgöttischen Wesen hafftighatte erzürnet; und er dannenher sich mit diesen Worten gegen Mose vernehmen ließ: Ich sehe daß ein halsstarrig Volck ist / und nun laß mich / daß mein Zorn über sie ergrimme / und sie auffresse / da setzte sich Moses mit seinem Gebete dawider: Ach HERR sprach er / warum will dein Zorn ergimmen über dein Volck / kehre dich / von dem Grim deines Zorns / und sey gnädig über der Bosheit deines Volckes. und mit diesem seinen ernstlichen Gebete / wandte Moses das vorhaltende grosse Unglück ab.

Exod. cap.  
XXXII.

9. 10. 11. 12.

Das Gebet hilffet kräftiglich wider die Feinde / und leget dieselbige gar zu Boden. Allermassen es die Amalekiter mit ihrem grossen Schaden müssen erfahren / wann Moses vom Gebete ab = und seine Hände sincken ließ / so hatte Amaleck im Streit die überhand; wann er aber betete / so lag der Amaleck mit seinem Hauffen unter: daher hielt Moses mit beten so lange an / bis Amaleck und sein Heer ganz gedämpft war. Was hat hie den Feind geschlagen & das Gebet / das herrliche Gebet = Geschrey / das Moses zu Gott schickete.

Ib. cap.

XVII. 8. 9.

10. 11. 12.

Das Gebet hilffet zum Ehe-Segen. Die fromme Hanna war eine gute weile unfruchtbar / und das bekümmerte sie nicht wenig: Sie betete aber zu Gott / und sprach: HERR Zebaoth / wirst du deiner Magd Elende ansehen / und an

1. Sam. I.

v. 11. 20.

G i j

m i c h





liebe andächtige Gebet. Die Cananische Frau hatte ein schweres Anliegen / ihre Tochter wurde vom Teuffel übel geplaget / aber mit ernstlichem gläubigen Gebet / brachte sie alles wieder zu rechte / ihr geschah / was sie begehrete / der Teuffel / wie toll er auch war / musste weichen / und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. **Mein Gebet** / sagt Lutherus / ist stärker als der Teuffel. Und war / hat er recht gesaget / wie wolte er sonst in dem schweren Reformation=Wercke fort gekommen seyn ? Ja / eines jeden recht gläubigen Menschen Gebet ist stärker / als der Teuffel / wie wolte man sonst seiner List und Gewalt entkommen ?

Matt. XV.  
v. 22. 28.

Um dieser und vieler andern Ursachen willen / die wir allhier nicht lassen können / sollen wir mit dem Gebet Geschrey unauffhörlich anhalten ; so werden wir dessen kräftige Krafft je mehr und mehr erfahren.

Vors Andere / sollen wir auch allhie vermahnet seyn / zu streben nach dem Seligen Selen=Durste. Dürsten sol uns nicht nach eitelen vergänglichem / zum theil auch verführischen Dingen ; sondern nach Gott. Die Hirsche sind ja so flug / daß sie Durst haben / nicht nach faulem schlimmen / sondern nach frischem Wasser ; Warum wolten wir dann unserer Edlen Seele die Schande anthun / und sie nach den stinckenden Wassern der Eitelkeit dürsten lassen ? Nicht also / laß deine Seele dürsten nach der Gerechtigkeit : Selig sind / spricht Christus / die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden.

Vermah-  
nung zum  
Seelen  
Durste.

Matt. V. 6.

Habe herzlichlichen Durst z. nach Gott / nach Christo Jesu und dessen theuren Verdienste / nach dem süßen und seligmachenden Erkänntnisse Gottes.

G iij

Laß



Laß deine Seele dürsten 3. nach dem göttlichen Worte/welches ist das rechte Lebens-Wasser ; nach dem hochwürdigen Abendmahl / da du gelabet / ja gespeiset und geträncket wirst / mit dem wahren Leibe und Blute Jesu Christi.

**ps XXVII**  
**v. 4.** Dürsten soll deiner Selen 4. nach dem rechten Gottes-dienste / daß du mit David seufftest : Eines bitte ich vom **HERREN** / das hätte ich gern / daß ich im Hause des **HERREN** bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen die schöne Gottes-dienste des **HERREN** / und seinen Tempel zu besuchen.

**ecclv. 2.** Dürsten laß deine Seele 5. nach der Anschauung des Angesichtes Gottes im ewigen Leben ; hast du diesen seligen Selen-Durst / so bist du **GUT** sehr angenehm / bey seinem Gnaden-Mahle / und er wird deine Seele in Wollust fett machen. um die Erweckung dieses seligen Durstes in uns / sollen wir Gott fleissig anrufen / und mit der Kirchen Gottes offte singen :

Laß uns in deiner Liebe  
Und Erkänntniß nehmen zu/  
Daß wir im Glauben bleiben/  
Und dienen im Geist also/  
Daß wir hie mögen schmecken  
Deine Süßigkeit im Herzen/  
Und dürsten stets nach dir.

Wer diesen geistlichen Durst nicht liebet / darnach nicht trachtet ; den wird endlich der höllische Durst überfallen und im Schwere





Schwefel-Pfule ewiglich plagen; Ja/ er wird mit dem Verdammten Schlemmer in der hollischen Flammen; war begehren/ daß seine Zunge möge gekühlet werden / aber er wird nichts erhalten / ewiglich soll ihn dürsten. Luc. XVI  
v. 24.

Werden wir aber die Gnade Gottes hie nicht versäumen / und nach dem obbeschriebenen seligen Selen Durste uns fleissig umthun / so wird nicht allein Gott denselben durch seinen Heiligen Geist in uns kräftig befördern / sondern wir werden auch im Himmel zu den lebendigen Wasser-Brunnen geführt werden / da da werden wir dann vor dem Stule Gottes seyn / und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel / und der auff dem Stule sizet / wird über uns wohnen / da soll uns nicht mehr hungern und dürsten: Es wird auch nicht auff uns fallen die Sonne oder irgend eine Hitze / denn das Lamm mitten im Stule wird uns wenden / und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. Apoc. VII.  
15. 16. 17.

Sihe / dahin befodert uns der selige Durst nach Gott? das begriffe unsere liebe selige Mit-Schwester / darum seuffzete sie: Meine Sele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesichte schaue.

Zum III. haben wir hie auch in acht zu nehmen / einen herrlichen süßen Trost / den hat hie der Heilige Geist verstecket / in dem Worte lebendig / wann er spricht: Nach dem lebendigen Gott. Tröste und freue dich des / liebe Sele: Dein Gott ist nicht ein Berg  
erquickender Trost.



1. Cor. II. 26.  
27. 28.

1. Tim. VI.  
v. 15.

Rom. VI.  
v. 9. 10.

Joh. XIV.  
v. 19.

ist nicht ein todter / sondern ein lebendiger Gott; seine Jahre  
 wären für und für / er hat vorhin die Erde gegründet /  
 und die Himmel sind seiner Hände Werck. Sie wer-  
 den vergehen / aber er bleibet / sie werden alle veralten /  
 wie ein Gewand / sie werden verwandelt wie ein Kleid /  
 wenn er sie verwandlen wird / aber Gott bleibet wie  
 er ist / und seine Jahre nehmen kein Ende. Kaysen / Kö-  
 nige / Fürsten und Herren / sie seyn so mächtig als sie wollen /  
 müssen endlich doch sterben: Aber **GOTT** der König aller  
 Könige / und **HERR** aller Herren / stirbet nimmermehr.  
 Der **HERR** Christus unser liebster Heyland / hat zwar ein-  
 mahl vor unsere Sünde sterben müssen / aber wir wissen / daß  
 er von den Todten aufferwecket / hinfort nicht stirbet /  
 der Tod wird hinfort über ihn nicht herschen / denn  
 daß er gestorben ist / das ist er der Sünden gestorben  
 zu einem mahl / daß er aber lebet / das lebet er Gotte.  
 Dannenher spricht er ganz tröstlich: Ich lebe / und ihr sollet  
 auch leben. So laß nun liebe Seele alle Traurigkeit dahin  
 fahren / ermuntere dich und sey frölich in dem **HERREN** deinem  
 Gott / *vivit, vivit*, lebet doch unser **HERR GOTT** noch;  
 wenn er nicht lebete / so mögten wir wünschen / daß wir nie gele-  
 bet hätten / nun er aber lebet / und ewig lebendig bleibet / so hat es  
 nicht so grosse Noht / als wir woll meinen. Wolan / das nim in  
 acht / wenn der höllische Bösewicht sich an dich machen / und er-  
 weisen will / daß er noch lebe: Wann er daher schleichet wie ein  
 Fuchs / dich zu berücken / oder daher trabet wie ein Löwe / dich zu  
 verschlingen. Da / da gedencke / daß Gott noch lebe / und sprich:  
 Satan!



Satan/ ich bin dir zwar zu schwach/ und du bist mir zu starck/ aber ich kenne einen/der heisset **Jesus Christus**/der lebet noch/ und stirbet nimmermehr; unter dessen Flügeln finde ich Schutz/ in seinen Felslöchern/und Steinrisen/ das ist/ in seinen heiligen Wunden finde ich Raum/ in seiner Hand finde ich Krafft/ da solt du mich wohl bleiben lassen.

Wiset dir/ liebe Seele/ die Hölle ihren Rachen/ und lasset spüren/ daß sie zum Verschlingen lebendig und begierig sey/ Tröste dich dagegen/daß Christus Jesus noch lebe/der hat dich erlöset auß der Höllen/ und vom Tode errettet/ er ist mit seinem Tode und Leiden/ dem Tode ein Gift/ und der Höllen eine Pestilenz gewesen; darum verzage nicht.

Hof. XIII.  
v. 14.

Wil die verteuffelte Welt/mit ihren tollen Heiligen/den teuffelischen Werckzeugen/Ritter an dir werden; Wolan halt du dich getrost an den lebendigen Gott/der wird dir durch helfen/ Höre/ wie tröstlich er dir zuspricht: Ich/ Ich bin euer Tröster/ wer bist du denn/ daß du dich für Menschen fürchtest/ die doch sterben? und für Menschen Kindern/ die als Heu verzehret werden? und vergiffest des HErrn/ der dich gemachet hat/ der den Himmel außbreitet/und die Erden gründet? Also/ liebe Seele/thue in allen Fällen/ im Leben und Sterben: Wenn Sünde/ böse Gewissen/ Tod/ Teuffel/ Hölle wider dich auftreten; Wann leibliche und geistliche/sichtbare und unsichtbare/ öffentliche und heimliche/ grosse und kleine/ bekandte und unbekandte Feinde sich wider dich setzen/ und dir zu Hals und Bauch/ zu Leib und

Esa. LI.  
v. 12. 13.

H

Seele



Ps. XLVI.  
v. 1. 2. 3. 4.  
5. 6.

Sele dreuen/ ja dich gar/ in Grund zu verderben/ suchen : Da gib nicht alsobald verlohren/ sondern betrachte/ daß dein Gott/ ein lebendiger Gott sey/ der dir eben so nahe ist/ als dir deine Feinde sind ; Ermuntere und tröste dich mit David : Gott ist unsere Zuversicht und Stärke/ eine Hülffe in den grossen Nöhten/ die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht/ wenn gleich die Welt unterginge/ und die Berge mitten ins Meer süncken/ wenn gleich das Meer wütet und waltet / und von seinem Ungestüm die Berge einfielen/ Sela. Dennoch sol die Stadt Gottes sein lustig bleiben / mit ihren Brunnlein / da die heiligen Wohnungen des Högsten sind / Gott ist bey ihr drinnen / darum wird sie wohl bleiben / Gott hilffet ihr frühe.

Eine doppelte Warnung.

Schließlich und fürs 4. müssen wir auch allhie eine Warnung in acht nehmen. Wir sollen aber gewarnet seyn für der geistlichen Kälte / die in Göttlichen und Selen Sachen sich bey den meisten Menschen heute zu Tage leider findet. Es ist schier überall kalt Werck mit dem heutigen Christenthum / mit dem Munde saget man noch so was hin / aber im Herzen ist es den meisten kein rechter Ernst. Schauet auff den David/ wie brennet der von Andacht / und Christlichem Eifer in der Gottseligkeit: Wie der Hirsch nach frischem Wasser/ so schreyet er mit seiner Selen zu Gott/ seiner Selen dürstet nach Gott/nach dem lebendigen Gott.

Hie muß es warlich dem David ein rechter herglicher Ernst gewesen



gewesen seyn. Wie viele sind wol unter uns / die dieses dem Dauid mit Warheit nachsagen können. Mit dem Munde kan ein jeder wol ihm nachschwätzen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / und so fortan; Ob aber allemahl ein solcher heiliger Ernst / ein solcher gottseliger Eiver / und eine sonderbahre Begierde zu Gott / dabey sey / daran ist sehr zu zweiffeln. O der verdammlichen Kälte / die wir heute in der lieben Pietät spüren lassen! wie wird sie endlich an vielen mit ewiger Hitze in der Höllen belohnet werden! Wenn ich der heiligen Alten *devotion*, und ihren Ernst und auffrichtigen Eiver / in der heiligen Gottseligkeit / betrachte; und dann dagegen sehe / wie wir bey dem hellerscheinenden Lichte des heiligen Evangelii / so lau / ja so Eiß-kalt sind; So schäme / ja / ich bekümmere mich herzlich / und bekomme Ursach mit Philippo Melanthon zu sagen: Nos sumus ventres præ istis hominibus, Wir sind gegen jene Grund-Gottsfürchtige Leute / ein hauffen kalter und fauler Gesellen / ja faule Bäume. Vor solcher Kälte warne ich herzlich / und vermähne dahingegen zum Herzhlichen Gottseligen Eiver / im Gebet Beschrey und Selen Durst zu Gott.

Dann auch sollen wir treulich gewarnet seyn / daß wir auff das Vergänglichliche nicht zu viel bauen. Wer sich im Zeitlichen zu sehr vertieffet / und in der Eytelkeit zu viel verwickelt / dem wird das Sterben so saur / daß er schwerlich mit frölichem Herzen auß der Welt abscheiden kan. *Terrestria debent esse in usu, cœlestia verò in desiderio.* Irdische vergänglichliche Dinge / wie wir ihrer in dieser Welt nicht können entrahten / also sollen wir sie gebrauchen / dazu sie von Gott gegeben sind / nach den Himlischen Dingen aber sollen wir uns immerfort sehnen / darnach sol uns stätig dürsten / dahin sollen wir ohne Unterlaß unser Beschrey





schrey richten ; Je fäster ein Zahn sizet / und je mehr er mit  
Fleisch umgeben und bewachsen ist / je weher thut es / wann er her-  
aus gezogen wird ; Also ein Mensch / wenn er sich all zu fäst in  
der Welt gemachet / und im eiteln Wesen vertieffet hat / so  
komet es ihm so viel schmerzhafter und erschrecklicher an / wann  
ihn GOTT durch den Tod von hinnen abfordert / und heraus  
zeugt. Dahin / dahin / sagt David in unserm Texte / wenn  
werde ich dahin kommen / in und auff's Ewige sollen wir  
schauen / darnach sollen wir trachten / dahin sol unser Durst und  
unser Verlangen gerichtet seyn / nach dem Exempel Davids /  
und unser in Gott ruhenden Mit Schwester.

Denn

Zim Himmel ist gut wohnen /  
Hinauff steht mein Begier /  
Da wird Gott ehrlich lohnen /  
Dem / der ihm dient allhier.

Wir schliessen / und seuffzen :

Wenn komm ich in dein Paradeiß /  
Da schon viel Christen wohnen /  
Und singen dir Lob / Ehr und Preiß /  
Bekleidet mit der Sonnen /  
Wenn hohlst du mich ins Himmelreich /  
Daß ich dein Antlitz schaue.

Mein Seel hat Noht und grosse Qual /  
Daß ich so lang muß harren /

Gespane



Gespannet auff dem Zammerthal/  
Als zög ich schwere Karren/  
Da treibt ihn Spott die falsche Kott  
Mit mir in meinen Nöhten.

Sie fraget / ja / wo ist dein Gott ?  
Ja / daß er dir erscheine /  
Der Hohn kränckt mir mein Herz und Blut  
Daß ich für Trübsahl weine !  
Ey kom doch bald mein Aufenthalt !  
Und reiß mich auß der Erden !

Amen! Hilff / HERR JEsu! allezeit / im Leben  
und im Sterben! Amen!



## PERSONALIA.

**N**langend das Herkommen  
 und Geburt / wie auch Leben /  
 Wandel / und endlichen Ab-  
 scheid unser nun in Gott ruhenden Mit-  
 Schwester / der Weiland HochEdlen /  
 GroßEhr und Tugendreichen Frauen  
 Catharina Maria von Drebber / des  
 HochEdlen und Hochgelahrten Herrn  
 Daniel Ernst Serenthal / Churfürstli-  
 chen Brandenburgischen geheimden Re-  
 gierung- und Consistorial-Raths / Eheli-  
 chen Herzlichen HausEhre / so ist diesel-  
 be auß denen wolbekanten alten und Vor-  
 nehmen Geschlechtern der von Drebbern  
 und Hedemans entsprossen.

Ihr





Ihr Vatter ist gewesen der HochEdle  
und Hochgelahrte Herr Johann von  
Dreber / Königlich Schwedischer  
Geheimer Rath / auch Hochberühmter  
Fürstlicher Braunschweigischer Lüne-  
burgischer Canzler / so albereit für etli-  
chen Jahren / und ehe noch die Seelige  
Frau verheyrahtet / und außgestattet wor-  
den / Todes verblichen.

Die Mutter ist die auch WolEdle / Hoch-  
Ehr und Tugendreiche Frau Catharina  
Hedemans / so annoch im Leben / und  
durch diesen frühzeitigen Todes-fall / die-  
ser ihrer lieben und gehorsamen Tochter /  
herzlich betrübet worden / daß sie darüber  
ins Krancken-Bette sich hat nieder legen  
müssen.

Von diesen Christlichen und Vorneh-  
men



men Eltern ist gedachte unsere Mit-schwe-  
ster gezeuget / und im Jahre 1630. am 20.  
Decembris um 10. Uhr Vormittage auff  
diese Welt gebohren / auch bald darauff  
durch die Heil. Tauffe der Gemeine Chri-  
sti einverleibet / und darbey der Nahme  
Catharina Maria ihr gegeben worden.  
Von ihrer zarten Jugend an / ist sie von  
ihren Eltern in wahrer Gottesfurcht er-  
zogen / und zu allen Christlichen Tugen-  
den angeführet worden / darinn sie dann  
auch dergestalt zugenommen / daß es Gott  
und Menschen gefällig gewesen. Im  
Jahr 1650. am Sontage Palmarum ist sie  
auff wolbedachtem Raht und Willen ih-  
rer lieben Mutter und Anverwandten an  
den auch HochEdlen und Hochgelahr-  
ten Herrn Daniel Ernst Serenthal/  
Chur



Ehurfürstlichen Brandenburg. Geheimden  
Regierungs- und Consistorial-Rath  
in diesem Fürstenthum Minden/ Ehehlich  
versprochen / und durch des Priesters  
Hand am 25. Septembris selbigen Jahrs  
ihme vermälet worden.

In stehender Ehe haben diese beide  
Christliche Eheleute achte Kinder mit ein-  
ander / als 3. Söhne und 5. Töchter ge-  
zeuget / davon Anno 1660. am Himmel-  
farts Tage eine Tochter alt ein Jahr / 9.  
Monat / 11. Tage gestorben / übrige sieben  
aber seyn noch im Leben / und geben grosse  
Hoffnung Christlicher Tugenden von  
sich. Der Allerhöchste verley ihnen Gna-  
de / daß sie ferner zu seinen Ehren und des  
Hochbetrübten Vaters und aller Anver-  
wandten Freude erwachsen mögen.

3

So



So viel ihren Wandel betrifft / hat  
sie denselben / wie einer Tugendreichen  
Matronen wol anstehet / gefüret / in ihrem  
Beruff hat sie sich als eine getreue Haus-  
Mutter bezeigt / Kinder und Gesinde in  
der Zucht und Bermanung zum Herrn  
treu und ernstlich angeführet / in ihrem  
Hauswesen es ordentlich gehalten / auch  
sich darinnen ganz fleissig bezeigt / ihr  
Schmuck ist / mag ich wol mit der Schrift  
reden / daß sie reinlich und fleissig war / und  
aß ihr Brod nicht mit Faulheit / hiebey  
vergaß sie auch des Christentums nicht /  
besondern hielt sich fleissig zu dem Worte  
Gottes / und den Hochwürdigen Sacra-  
menten / besuchete auch insonderheit die  
Bete Stunden mit besonderm Fleiß / und  
liesse sich auch die Weite des Weges oder  
auch



auch das schlimme Wetter davon nicht  
abhalten/und gab also männiglich hiemit  
ein gut und löblich Exempel.

Ihre HausKirche erhielt sie neben  
ihrem Ehe Herrn in gutem Stande/also/  
daß darinn die tägliche Betstunden Mor-  
gends und Abends nicht verabsäumet/  
besondern mit Andacht und sonderlicher  
Devotion gehalten werden mußten. Es  
war auch im übrigen ganz keine Hoffart  
an diesem Tugendhaften Herzen zu spü-  
ren / so gar / daß auch geringe und arme  
Leute einen Zutritt zu ihr hatten / denen  
sie / nach dem die Fälle waren / freundlich  
zusprach / und auch oftmals in der That  
Gutes erzeigete / und also ihren Bissen  
nicht alleine aß.

3 ii

So





So viel ihre Kranckheit und den Seligen Abschied auß dieser Welt betrifft / so ist zwar bekandt / daß mehrgedachte unsere Selige Mit-Schwester / dem Ansehen nach / eine starcke und gesunde Person gewesen : Man hat aber dennoch / ach leider ! erfahren / daß / gleich der Tod keines Menschen verschonet / also sie auch nicht vorbey gangen / Dann / nach dem am Erstten Novembris des noch lauffenden Jahres / sie anfänglich etwas unpaßlich worden / hat Sie zwar solches nicht viel geachtet / Es hat aber selbige Unpaßlichkeit dergestalt zugenommen / daß am 4. selbigen Monats Sie sich zu Bette nieder legen müssen. Wiewol man nun an Menschlichem Trost und Hülffe nichts ermangeln lassen / massen Vier Doctores,



ctores, sie zu curiren, gebrauchet / auch der  
Allerhöchste **G D Z** von vielen öffent-  
lich und heimlich um ihre Genesunge an-  
dächtig Nachtes und Tages angeruffen  
worden / So hat jedoch nach dem Willen  
des Allmächtigen Gottes / ihr die Krank-  
heit je länger / je hefftiger zugesetzt / Und  
als Sie hierbey befunden / daß die leibli-  
chen Aerzte das Werck nicht heben wür-  
den / setzete Sie ihr fäste vor / vorthin den  
Himmlichen Arzt **G Christum I Esu**m zu  
gebrauchen / allermassen Sie auch zu me-  
rer Versicherung ihrer Seelen und dero  
Seeligkeit am 5. Decembris / ein so herz-  
liches und bußfertiges Bekänntniß that /  
daß ich / als ihr Beicht Vater / mich darü-  
ber im **HEKKN** von Herzen erfreuen  
musste.

I iij

Hica



Hieben beklagete Sie sehr / daß Men-  
schen Kinder dem Eiteln sonach hingen /  
und bey guter Zeit / und in gesunden Ta-  
gen nicht mehr auff das Reiche Gottes  
und des HERRN Furcht geben / Sum-  
ma / Sie begegnete dem HERRN ihren  
GOTT / mit einem recht zerknirschten  
und zerschlagenen Herzen / ergriffe das  
teure Verdienst unsers Erlösers und Sel-  
igmachers Jesu Christi / mit der Glau-  
bens Hand fäste / erhielt darauff Verge-  
bung aller ihrer Sünden / und empfinde  
das Hochwürdige Abendmahl des wa-  
ren Leibes und Blutes Jesu Christi buß-  
fertig / andächtig / und also würdiglich.  
Hiorauff ergab Sie sich dem Allmächt-  
gen GOTT in seinen Gnädigen Willen  
zu leben und zu sterben / nach dem es ihme  
gefäl





gefällig / und ihr nützlich und seelig seyn  
würde. Zwar / gab Sie dabey zu verneh-  
men / wie Sie noch gerne eine Weile bey  
ihrem Ehe Herrn und Sieben lieben Kin-  
dern hie bleiben mögte / auff welchen Fall  
Sie auch Gott heiliglich gelobete / vort-  
hin die Gottesfurcht noch mehr als zu-  
vor herzlich zu lieben und zu üben / täg-  
lich ihre drey Bete Stunden zu halten /  
und Gott in Heiligkeit und Gerechtig-  
keit (so viel der Heilige Geist dazu Gna-  
de verleihen würde) ihr Lebenlang zu  
dienen / aber (erwehnte Sie dabey) ab-  
les nach Gottes Willen / wolte der Sie  
in diesem ihren Lager abfodern / so were sie  
auch bereit / Sie wolte an dem HERRN  
Jesu Christo hängen / wie die Klette  
am Kleide:

Scuffa



Seuffzete auch darauff oftmals ganz  
herzlich :

Ich lasse dich nicht / Herr Jesu/  
du segnest mich denn.

HERR Jesu / dir lebe ich !

HERR Jesu / dir sterbe ich !

HERR Jesu / dein bin ich todt und le-  
bendig !

Zuweilen finge Sie auß eigener An-  
dacht / da Sie nicht erinnert wurde / herb-  
lich zu beten :

Ach Gott und Herr

Wie groß und schwer

Ist mein begangne Sünde /

Da ist niemand Der helffen kan

In dieser Welt zu finden.

Lieff



Steff ich gleich weit  
Zu dieser Zeit  
Bis an der Welt ihr Ende/  
Und wolt loß seyn Des Creuzes mein  
Wird ich doch solchs nicht wenden.

Und insonderheit die Verse:

Gleich wie sich fein /  
Ein Vögelein /

Zim hollen Baum verstecket  
Wenns trüb hergeht / Die Luft unstät /  
Menschen und Vieh erschrecket:

Also HERR Christ /  
Meine Zuflucht ist

Die Höle deiner Wunden /  
Wenn Sünd und Tod / Mich bracht in Noht /  
Hab ich mich drein gefunden.

Darum ich bleib /  
Ob hie der Leib

Und Seel von einander schenden /  
So werd ich dort Bey dir mein Hort  
Seyn in ewigen Freuden.

K

Als



Als nun die Kranckheit so gar bey der  
Seligen Frauen / die Oberhand nam/  
daß es das Ansehen gewan / ob wolten  
Vernunft und Verstand nicht allemahl  
mehr das ihrige thun / erwiese ihr Gott  
diese grosse Gnade / daß / sobald man ihr  
aus Gottes Wort zusprach / oder auch mit  
ihr zu beten beginnete / der Verstand sich  
also völlig wieder bey ihr hervor thäte /  
daß sie alles wol vernehmen und auch be-  
antworten konte / ja Sie selber betete auch  
herzlich mit / und befahl ihre Seele zu vie-  
len malen in die Hände des HERRN JESU.  
Da Sie nun also der Heilige Geist in sol-  
cher Andacht und Gedult / biß alle Em-  
pfindlichkeiten sich legeten / gnädiglich er-  
halten hatte / kam des HERRN JESUS  
Stunde nicht lange hernach / der und sol-  
cher



cher gestalt/ daßer am 12. Decemb. Nachmittagnach 3. Uhren eben mit dem finster werden unter der Umstehenden empstigem Gebete und Priesterlichem Segen/ ihre Sele/ als seine liebe Braut/ auß dieser bösen und schnöden Welt abfoderte / und sie durch einen sanfften und seligen Todes Schlaff in den Himmel auffnahm/ ihres Alters 34. Jahr/ 11. Monat/ und 23. Tage.

Wir wünschen dem Körper in der Erden eine sanffte Ruhe/ und am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung / wie auch eine seelige Vereinhahrung mit der Selen zum ewigen Leben.

Den betrübtten Hr. Wittwer/ die hochbetrübtte Frau Mutter/ Schwestern/ Brüder / und alle an dere dis Falles wegen bekümmerte nahe Angehörige wolle der

K ij

gnä



gnädige Gott im Himmel mit seinem H.  
Geiste kräftiglich trösten / daß sie sich  
Christlich zu Frieden geben / und dis schwe-  
re Kreuz gedultig tragen mögen.

Insonderheit bitten wir zu Gott vor  
die Hinterbliebene Sieben Mutterlose/  
theils auch noch kleine Waisen / ach Herr  
laß sie doch Gnade für dir finden / daß du  
sie gnädig führest / kräftig regierest / vor  
Bösem bewarest / und ihnen deinen Seg-  
gen reichlich zuwendest / damit sie wachsen  
an aller Weißheit und Gnade bey Gott  
und den Menschen / und dermaleins zu  
tüchtigen / tugendhafften Leuten werden /  
die dir und deiner Kirchen viel heilsame  
nützliche Dienste leisten / endlich aber nach  
diesem ewig selig werden mögen / das wol-  
lest du



lest du Gnädiger Gott thun / und uns er-  
hören um deines lieben Kindes Jesu  
Christi willen.

Endlich / Meine Lieben / weil auch das  
Sterben gewißlich an uns kommet / dar-  
um lasset uns ohne Verzug Busse thun /  
fromm werden / und in der Gottseligkeit /  
die zu allen Dingen nütze ist / uns bestän-  
dig üben / damit wir / wenn die Zeit unsers  
Abscheides da ist / der Hölle entkom-  
men / und hingegen eine selige und fröli-  
che Himmelfahrt halten mögen.

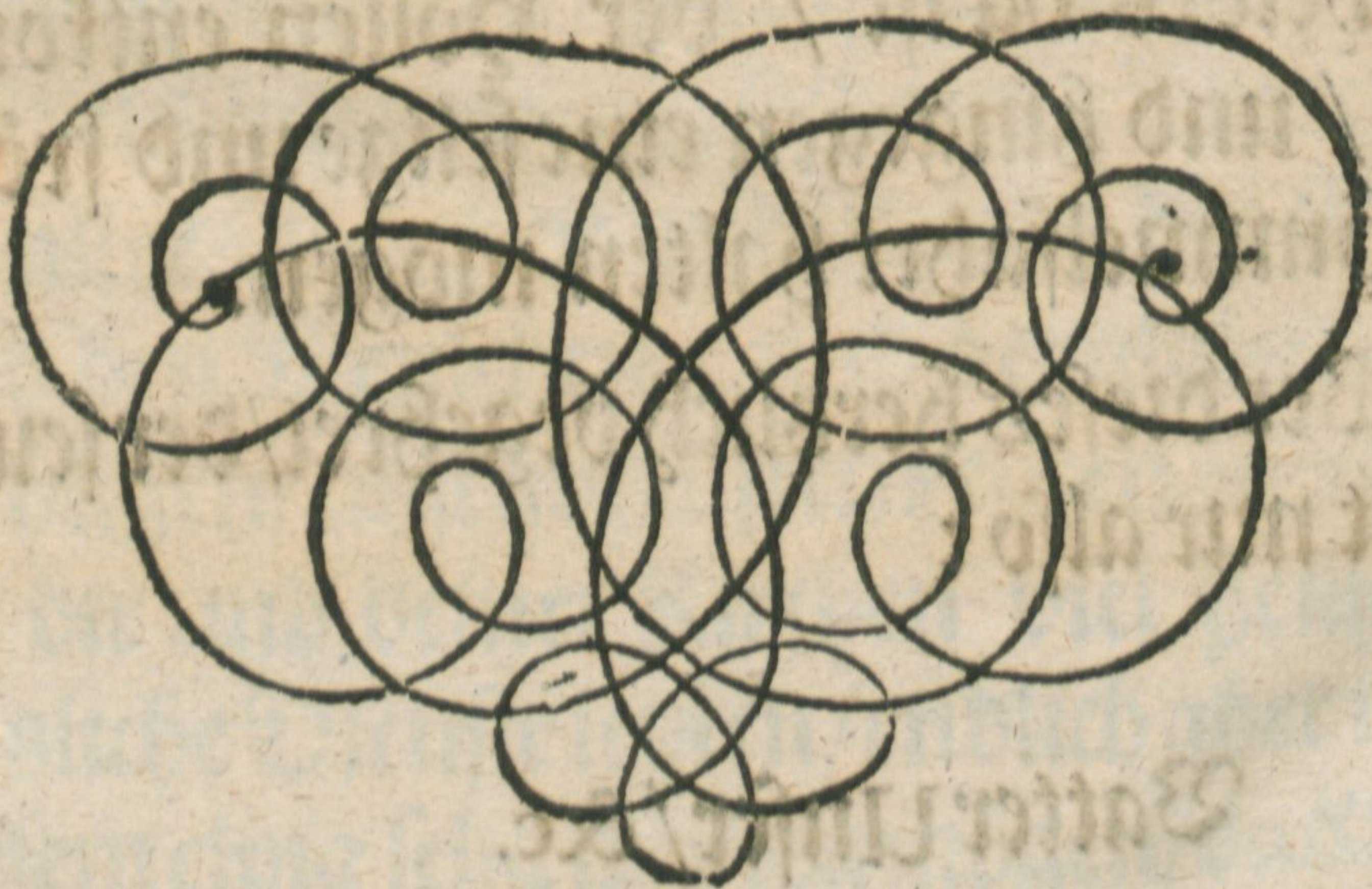
Wer dieses herzlich begehret / der seuff-  
ze mit mir also :

Vatter Unser / &c.



Der Friede Gottes / welcher höher  
ist / denn aller Menschen Vernunft / be-  
wahre unser aller Herzen und Sinne in  
Christo Jesu unserm HERRN zu dem Ewi-  
gen Leben / Amen!

Hilff / liebster HERR Jesus allezeit /  
im Leben und im Sterben! Amen!





P A R C O N U L L I .

Omnia Mortis Erunt: Riget Implacabile Fatum,  
Huic Numerabuntur Totius Orbis Opes.



Kein Erbarmen / keine Bitte  
Hat den Tod eins eingenommen:  
Was der Erden End und Mitte  
In sich faßt / muß umme kommen.

P A R C O N U L L I

Ordinis S. Augustini: Rectoris Imperialis Facultatis  
Theologiae: Doctoris et Praeceptoris



Sein Erbarmen für die  
Welt zu sein und die  
Welt zu sein und die  
Welt zu sein und die

Wolverdientes Ehren-Gedächtniß/  
Der Weiland HochEdlen / Aller-Vortrefflichsten  
und Höchst-belobten Frauen

Frauen

Catharinen Marien

Gebührnen von Drebber!

Herrn Daniel Ernst Serenthals / Vor-  
nehmen Jcti und Churfürstl. Branden-  
burg. zur Nindischen Regierung Hoch-  
verdienten Rahts/herzliebsten

Ehe-Schazes!

Zu Bezeugung gebührlichen Mittlendens auffgerichtetes

Von

G. B. Ph. & Th. D. Acad. Rinth, P.P.

I.



S war an dem/ daß nun die Kron der  
Frauen  
Solt in ihr Grab gesetzt werden  
ein/

Da liesse sich betrübt die Tugend schauen/  
Ihr ganzes Thun bezeugte nichts als Pein;  
Der Töchter Schaar trat Ihr zu beiden  
Seiten

Im Traur-Gewand/ die Leiche zu begleiten.

II.



Die wehrte Leich! Als sie nun eingesencket/  
Da hub sich erst das Klage-Wesen an/  
Was nur ein Herz/ das Jammer-voll/erdenecket/  
Das brachte sie/ die Tugend/auff die Bahn/  
Zuletzt auch dis: Wer wird die Grab-schrift setzen  
Der theuren Frau? die ehrmahls mein Ergehen.

III.



Mich/ sprach die Zucht/ die weil sie mich ges  
liebet

Als ihre Seel/ die ganze Lebens Zeit;

Mein

Nein/ich/dann sie sich stets in mir geübet  
Bis an ihr Grab/ sprach die Gutthätigkeit  
Ich war ihr Liecht/ ließ sich die Klugheit hören/  
Drum werd ich Sie auch mit der Grab-Schrift  
ehren.

I V.

**D**ie Ehre wird mir billig müssen bleiben/  
So brach hieruff die Häußlichkeit  
heraus.

Ich wil den Stein mit eigener Hand beschreiben/  
Denn ich Sie stets bewohnet als mein Haus.  
Sie schätzte mich ob allen Erden-Schätzen/  
So hörte man die Gottesfurcht versetzen.

V.

**V**erführt; es war ob jede Tochter stritte  
Vor andern auß zuleisten diesen Dienst/  
Bis daß sich gab die Mutter in die Mitte/  
Es sen/sprach die/ hie keiner der Gewinst/  
Und dennoch sol ein jede hie gewinnen;  
Ich wil/wie folgt/ die Grab-schrift selbst beginnen:  
Hies

**H**ier lieget die/die Zucht uffrichtig hat ge-  
liebet/

Als ihre eigne Seel/ des Lebens ganze Zeit;  
Die in der Gutthatsich ohn Unterlaß geübet/  
Der Klugheit helles Liecht / die Zier der  
Häußligkeit/

Der Gottsfurcht schönstes Haus/ und wann  
mans kurz wil haben:

Hier liegt / mit einem Wort / die Tugend  
selbst begraben.



# MEMORIA

*Nobilissimi Generis Splendore & Laudatissimarum Virtutum  
Decore maximè Conspicue Matrone*

## CATARINÆ MARIÆ à Drebbber.

Latino & Gallico Sermone celebrata.

**D**ira lues animi, tristique simillima pesti,  
Quæ nimium sevo nostri penetrata cordis  
Morsu fatigas, quæ pectus & intima marcent  
Viscera, Crudelis Mæror, nunc profuge tandem,  
Profuge nunc Lybicos procul ad Garamantas & Indos.  
Absint nunc querule voces, gemitusque facessant,  
Absit nunc dolor & lachrymæ. Nam plangere turpe est.  
Cum decet eximios ritè celebrare triumphos.  
Nempe EA, quam faustam questu turbavimus atro,  
De victis Satanæque dolis, Stygiâque palude,  
Quàm felix! ipsâ pulchrè de morte triumphat,  
Et nunc alta habitat Summi Capitolia Cæli.  
Illam circumcunt aula stellantis alumni,  
Et culti in terris, pandunt nunc premia recti,  
Ambrosiasque dapes. Mens exaltata stupefcit  
Miraturque novos habitus, jam pondere carnis  
Libera, pura, agilis, volucer, penetrabilis, insons.  
Nunc divino ori Summi Genitoris inheret,  
Summum naçta bonum, cuius primordia virtus  
Inchoat in terris, & tandem perficit isthic  
Numinis aspectus. Nunc versâ mente deorsum

X

Quâ

Quà vano cultu mundi se fabula pandit,  
Oblectat nuper mersos caligine sensus.  
Hic diversa tenent oculos spectacula rerum,  
Et velut in scenâ personis ludere fictis  
Ridiculos homines spectat. Rex ille vocatur,  
Quem servum genuit natura. Hic subditus audit,  
Quem generosus amor recti, quem regia virtus  
Nobilitare queat, rebus sublimibus aptum.  
Pars agit in scenâ mimum. Pars fronte protervâ  
Adstat, & exultans pleno quatit ilia risu,  
Quod magnam injustè prædam deduxerit auri;  
Damnis leta suis. Quid enim? fœcunda malorum  
Congeries trahitur pulchro protecta sub auro.  
Nec reputant stolidæ mentes, quod paupere cultu  
Sit miserum magis, esse malum. Contemnit inanem  
Illa attentâ gregem, mentemque per omne theatrum  
Indefessa agitat. Videt hîc quos aura benignæ  
Sortis in excelsum evexit, præcepsque cacumen  
Prosperitatis. Eos vexat vehementior aura  
Invidia, crescensque bonis interna Cupido.  
Illis rarò animi cura est, & muneris ejus  
Ob quod divino Mortales semine fecit  
Ille Opifex rerum, mundi melioris origo.  
Heu miseri! quia non miseri, quia nulla libâstis  
Iratæ, adversa, Diis. Hinc mascula virtus  
Depressos fugit & fruges consumere natos.  
En patulos rictus! En poma fugacia captat  
Tantalus ad cupidum non perventura palatum;  
Et mediis alius prope jam submersus in undis  
Captat aquas. Sunt hi, quos anxietate perenni  
Ambitiosa sitis mediis in honoribus angit.

Hic



Hic sapit, & tutis agere in radicibus optat.  
Quam sorti expositum & damnis habitare cacumen.  
Quippe solent isti stimuli pervertere mentem,  
In flatem oblitamque sui, nec fortior ullus  
Mortales rapuit vesana in crimina turbo,  
Quam seva ambitio. Passim liventia vellit  
Pectora, non avidus vultur, quem pavit aperto  
Pectore Prometheus, sed detestabile rostrum  
Invidia, tacitamque dolens mens conscia culpam.  
Hic aliquis valido multum titubantia vino  
Membra movens, vanum caput effert inter amicos,  
Mercedemque miser vitii & praemia poscit.  
Denique sola jacet virtus, at criminalaudem  
Et pretium meruere suum. Praecingitur auro  
Vilis adulator. Pictus jacet ebrius ostro,  
Quisquis stultitiam simulat lepidumque furorem.  
Et rapit injusto positos cum faenore nummos  
Publica depascens versutus commoda dives.  
Non sine perversa tentat mercede nefandus  
Proditor occultam patriae celerare ruinam.  
Sola pruinoso probitas circumdata panno,  
Laudatore caret misera, & sua praemia nescit.  
Sed pallens eget & desertas invocat artes.  
En illicomes assidua est injuria sortis  
Et dolor & malesuada fames contemptus & hostes.  
Sic videt errantes populos. Sic omnia lustrat,  
Quae rapiunt stolidas studia in contraria mentes.  
Miratur vanos homines, humanaque ridet  
Gaudia. Mox brevibus rumpit silentia verbis:  
Has aliquis cupiat regredi salvatus in oras?  
Prospera commutet miseris, & gaudia damnis?

Tandem

Tandem etiam tristes fletus, suspiria, planctus  
Percipit. Illa sua mittebat munera morti  
Mæsta cohors. Age mi nuper dulcissime Conjux  
Et mea Tu Soboles, inquit, vos plangitis auras  
Questibus ad nostras etiam volitantibus oras.  
Non malè si vestram fletis, quæ pessima, sortem  
Si vos lugetis miserâ istâ in valle relictos  
Me verò deslerè nefas. Me lugeat ille  
Ille fleat mihi qui sortem malus invidet istam.

Hæc munera, licet incondita, beatis cineribus debuit

Gustavus Daniel Schmid.

---

L'Amour n'arien de beau d'attrayant ni de doux,  
Qu'il nous n'avoit donné, parfaitement en vous.  
Les graces & les ris parloyent par vostre bouche,  
Mais maintenant malheur! personne ne le touche.  
Ils font ensevelys en prim temps de jeunesse;  
Dont nous avons reçu merveille de tristesse  
Parente vivez donc en la celeste joye,  
Que vous avez acquis par vostre grande foy.

Du regret de la mort de sa jady Parente Madame de Derenthal

a fait

Henri Bode, Rentelien.



T  
n 9457

ULB Halle

3

004 772 903



n.c.





Q. 279.



*mise 1/633.*

